

Bezugspreis: Vierteljährlich 12.— M. monatlich 3.— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die prägnanteste Raumverteilung kostet 7.— M. ...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Mittwoch, den 21. Dezember 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Die Londoner Besprechungen.

Paris, 20. Dezember. (WZ.) Der Londoner Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet über den gestrigen Meinungsaustausch zwischen Loucheur, Horne und den beiderseitigen Sachverständigen, man scheine sich beiderseits einem Plan der Internationalisierung der deutschen Schulden durch Auslieferung einer internationalen Anleihe zu nähern, die von der deutschen Regierung begeben und durch ihre Zollerträge sichergestellt werden würde. In der heute vormittag stattgefundenen Sitzung der Sachverständigen werden Statistiken und andere Belege vorgebracht werden, die mit dem erwähnten Plan im Zusammenhang stehen.

Loucheur und Rathenau.

London, 20. Dezember. (WZ.) Loucheur hatte heute morgen eine Zusammenkunft mit Walter Rathenau. Die Besprechung galt den Reparationszahlungen. Nach verschiedenen Gerüchten soll Deutschland gegenüber den von den Alliierten erhobenen Forderungen, insbesondere der Stellungnahme Frankreichs sowie nach den jüngsten Erklärungen Lloyd Georges, der ausgeführt hätte, daß Deutschland zahlen könne, Anstrengungen machen, um ein Mittel ausfindig zu machen, wie es den Alliierten nach dieser Hinsicht gerecht werden könnte. Nach der Besprechung mit Walter Rathenau begab sich Loucheur zu Sir Robert Horne, um ihn über die Begegnung zu unterrichten. Gleichzeitig gab er ihm auch die nötigen Aufschlüsse über das Wiesbadener Abkommen.

Paris, 20. Dezember. (WZ.) Der Londoner „Temps“-Korrespondent telegraphiert, daß der französische Ministerpräsident erklärt habe, daß man Deutschland ein Moratorium nur dann gewähren könne, wenn eine Kontrolle der deutschen Finanzen durch die Alliierten eingeführt werde. Die Engländer stimmen angeblich dieser französischen Auffassung zu, weil sie die

Ursachen des vorgeschlagenen deutschen Bankrotts kennen, und sie stellen fest, daß namentlich die Unterstützungen, die das Reich der Industrie angeheihen lasse, Deutschland am Zahlen verhindern. Man habe auch die deutschen Steuerzahler weniger belastet als die englischen. Der Kurssturz der Mark habe ferner zur Ueberflutung des englischen Marktes mit deutschen Waren geführt und zu einer Konkurrenz, gegen die England nicht ankämpfen könne.

Paris, 20. Dezember. (WZ.) „Journal des Débats“ wendet sich heute abend heftig gegen die angeblichen Pläne, die von London aus als wirtschaftliches Heilmittel seit gestern verbreitet wurden. Die verlegende Kombination einer engen Gemeinschaft mit Deutschland zur Ausbeutung des Inlands sei abzulehnen. Die Pläne, die die Londoner Depeschen entwickelt hätten, gleichen einer Kapitulation Europas vor Deutschland und einer Zerstörung des neuen Europas.

Briand hat keine Angst — sich lächerlich zu machen.

London, 20. Dezember. (WZ.) Briand empfing gestern eine Anzahl amerikanischer Journalisten, die ihn über die Pläne Frankreichs ausfragten. Briand erklärte, das Verlangen Frankreichs, eine ausreichende Streitmacht aus leichten Kreuzern, Torpedobootzerflürern und Unterseebooten zu erhalten, bedeute keine Drohung gegen England. Die Franzosen hätten nicht im entferntesten daran, eine Seemacht wie England anzugreifen. Dagegen dürfe man nicht vergessen, daß Deutschland das Recht habe, 6 Kreuzer von je 10 000 Tonnen zu bauen, die eines Tages eine Bedrohung für Frankreich (1) darstellen könnten. Außerdem könnte Deutschland sich auch eines Tages Rußlands bedienen, um eine viel bedeutendere Kriegsflotte zu bauen.

Die Gehaltsbewegung der Beamten.

Tausende von Post- und Telegraphenbeamten der mittleren und unteren Gruppen waren gestern abend zu einer Protestkundgebung nach der „Neuen Welt“ gekommen. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Es kam zunächst zu stürmischen Auseinandersetzungen über den Vorschlag der Versammlungsleitung, zwei Referenten sprechen zu lassen und dann die Aussprache zu beginnen. Mit vieler Mühe gelang es schließlich dem ersten Referenten, Postassistenten Rook, sich Gehör zu verschaffen. Der Redner wandte sich in scharfen Worten

gegen das Schreiben des Reichsfinanzministers Dr. Hermes an die Beamtenvereinigungen, dessen Ton an die älteste wilhelminische Zeit erinnere und das von der gesamten Beamenschaft als ein Schlag ins Gesicht empfunden werde. Man scheine es darauf abgesehen zu haben, gewalttätige Komplikationen herbeizuführen zu wollen. Nach einer eingehenden Schilderung der ungeheuren Preissteigerung auf allen Gebieten und nach einem Hinweis auf die Notlage der am schlechtesten gestellten Beamten, der Diätäre und der im Vorbereitungsamt befindlichen, protestierte der Referent unter dem spontanen Beifall der Versammlung gegen die Absicht der Regierung, den verheirateten Beamten noch vor Weihnachten einen Vorschuh in Höhe des Januargehalts zu gewähren. Die Gewerkschaften verurteilten diese Maßnahme aufs schärfste und lehnten jegliche Verantwortung dafür ab. Ein Vorschuh, der sich aber nicht nur auf die verheirateten, sondern auch auf die ledigen Beamten erstrecken müsse, könne nur dann akzeptiert werden, wenn

der Vorschuh auf eine kommende Gehaltserhöhung angerechnet werde. Der Redner schloß mit den Worten: „Stehen Sie nach wie vor hinter den Forderungen der Beamenschaft.“ (Stürmische Zustimmung und Zurufe: „Wir streikten!“ — Als zweiter Referent sprach Oberpostsekretär Schimmel vom Deutschen Postverband. Er führte aus: „Nicht die Suche des Streiks, wie man in gewissen Kreisen behauptet, sondern die Suche „Unterernährung“ durch unsern Körper. Wir sind entschlossen,

das Letzte zu tun, was uns noch retten kann, nicht aus Leichtfertigkeit und Uebermut, sondern aus bitterer Not. Wir wollen uns die Freiheit des Handelns bewahren, wir wollen rücksichtslos den Kampf gegen Tradition und historische Auffassungen aufnehmen. Kein kaiserlicher Minister hätte den Beamten eine andere Antwort erteilen können als Dr. Hermes. Man scheine nicht sehen zu wollen, wie es in der Beamenschaft brodelte. Der Doornrooschenhof der deutschen Beamenschaft ist zu Ende. (Stürmischer Beifall.) In erster Stunde richteten wir an Regierung und Reichstag ein ernstes Wohnwort. Nach einer sehr lebhaften Aussprache, die sich bis gegen Mitternacht hinzieht, genehmte die folgende Entschliessung zur Annahme: Die Versammlung wolle beschließen, daß die Bezirksvereine der Post- und Telegraphenbeamten bei dem Deutschen Beamtenbund durch ihre Spitzenorganisation sofort darauf hinwirken, daß bei Ablehnung der Forderungen des Deutschen Beamtenbundes, insbesondere der Anrechnung des bezahlten Vorschusses auf die Gehaltserhöhung, die Urabstimmung unter der Beamenschaft eingeleitet wird. Sollte die Urabstimmung vom Deutschen Beamtenbund innerhalb acht Tagen abgelehnt werden, hat die Be-

zirksgewerkschaft Berlin die Urabstimmung sofort im Anschluß daran selbstständig vorzunehmen.“

Wie die HS-Korrespondenz berichtet, hat der Vorschlag der Regierung, den Beamten der Ortsklasse A und B, soweit diese durch das neue Ortsklassenverzeichnis nicht höher eingestuft wurden als bisher, ein Monatsgehalt als Vorschuh noch vor Weihnachten zu zahlen, in weiten Kreisen der Beamenschaft erhebliche Unruhe hervorgerufen. Besonders die Ortsverbände in Köln, Hamburg und Leipzig sollen der Ansicht sein, daß die Beamenschaft gegen diesen Regierungsentscheid eventuell mit scharfen Mitteln protestieren müsse. Besonders in den Reihen der Post- und Telegraphenbeamten herrsche eine gewisse Kampfstimmung. Eine größere Beamtenbewegung sei jedoch vor Weihnachten nicht zu erwarten. Der ADGB und die anderen Verbände würden erst Anfang Januar alle Kräfte zusammenschließen, um wenigstens einen Teil der Forderungen durchzusetzen.

Reichsrat (n) Einkommensteuer.

Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner öffentlichen Sitzung am Dienstag abend mit der vom Reichstag angenommenen, aus der Initiative des Reichstags hervorgegangenen Novelle zum Einkommensteuergesetz. Namens der Ausschüsse des Reichsrats schlug der Berichterstatter, Geh. Oberfinanzrat Henrich, folgende Resolution vor:

„Der Reichsrat ist durch die Dringlichkeit der Verabreichung des vom Reichstag beschlossenen Initiativesgesetzes der Möglichkeit beraubt, eingehend und sorgfältig zu prüfen, welche Einwirkungen das Gesetz auf die finanzielle Lage der Länder und Gemeinden ausüben wird. Wenn sich der Reichsrat gleichwohl entschließt, von der Erhebung des Einspruches abzusehen, so tut er das in der Erwartung, daß die Reichsregierung bei der demnächstigen Abänderung des Landessteuergesetzes darauf Bedacht nehmen wird, einen billigen Ausgleich herbeizuführen, soweit die Einwirkung des Gesetzes auf die Finanzen der Länder und Gemeinden in Frage kommt.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Gegen die Beschlüsse des Reichstages zu dem Gesetz über Erweiterung des Anwendungsbereichs der Geldstrafe und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen wurde ebenfalls kein Einspruch erhoben. — Auch die Reichstagsbeschlüsse zum Gehaltenswörter über Lohn- und Gehaltszahlung fanden die Zustimmung des Reichsrats.

Ein Protest Simons'.

Der ehemalige Reichsaußenminister Dr. Simons veröffentlicht durch WZ. einen offenen Brief an Hindenburg, der hervorgerufen worden ist durch den Schriftwechsel Hindenburg—Wilhelm. Simons beschwert sich daß Hindenburg ihm in einem Brief nachsage, in London ein Schuldbekenntnis für Deutschland abgelegt zu haben. Des Gegenfalls sei der Fall gewesen.

Dr. Simons mag sich beruhigen. Die Hindenburg-Ludendorffsche Politik hat sich schon während des Krieges dadurch ausgezeichnet, daß sie über die politischen Tatsachen vollkommen unorientiert war.

Wohnungspolitik des Reichstags

Von Dr. Ing. Martin Wagner.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages hatte einen durch Sachverständige ergänzten Unterausschuß mit der Aufgabe betraut, umgehend ein Bauprogramm für das Baujahr 1922/23 auszuarbeiten. Dieser Ausschuß, der auf die Initiative unserer Partei hin eingesetzt wurde, hat im Juli und August in gedrängter Folge 13 Sitzungen abgehalten und sowohl ein Wohnungsbauprogramm ausgearbeitet als auch die grundsätzliche Neuregelung des Mietwohnungswesens eingehend durchberaten.

Die Mitglieder des Wohnungsausschusses des Reichstages werden zugeben, daß die Mitarbeit der Sachverständigen in diesem Ausschuß fruchtbringende Resultate gezeitigt hat. In der interessierten Fachpresse des Baugewerbes wird nun gegen diese Sachverständigenunterstützung der Ausschüsse des Reichstages Sturm gelaufen und darauf hingewiesen, daß dem Reichstage ein Wirtschaftsparlament zur Seite stehe, in dem ausschließlich Sachverständige säßen. Man fürchtet, daß, wenn der Reichstag die Praxis des Wohnungsausschusses wiederhole, die Autorität des Reichswirtschaftsrates untergraben werde. Uns scheint aber festzustehen, daß der Reichstag sich das Recht nicht nehmen lassen kann, sich von Sachverständigen in allen Fragen des Wirtschaftslebens objektiv beraten zu lassen.

Obgleich wir das Verfahren des Wohnungsausschusses des Reichstages grundsätzlich billigen, können wir uns doch nicht verlagern, eine Kritik an denjenigen Beschlüssen zu üben, die der Wohnungsausschuß des Reichstages am 3. und 4. Oktober vornehmen zu müssen glaubte.

Der Unterausschuß des Wohnungsausschusses hatte beschlossen, die Mittel für den Wohnungsneubau durch eine Erhöhung der Mietsteuer und durch die Erfassung der Sachwerte derart aufzubringen, daß jährlich 200 000 Wohnungen erstellt werden können. Die Mehrbelastung des werktätigen Volkes, also der Gehalts-, Lohn- und Rentenempfänger durch eine etwa 100prozentige Mietsteuer sollte durch gleichzeitige Erhöhung der Gehälter, Löhne und Renten ihren Ausgleich finden. Der Unterausschuß sagte sich, daß bei einem jährlichen Einkommen von 20 000 bis 25 000 M. eine Erhöhung der Miete um 300 bis 500 M. keine Rolle spielen kann und von dem Arbeiter sehr wohl zu tragen sein wird, sofern nicht die Erfassung der Sachwerte hinreichende Mittel für den Wohnungsbau ergebe.

Der Unterausschuß war sich darin einig, daß das System der Anleihewirtschaft als völlig ungenügend, bouververnernd und unsere Nachkommen ungewöhnlich belastend aufgegeben werden muß.

Es scheint nun, daß sich der Reichstag zu dieser Auffassung des Unterausschusses nicht bekennen und auf die Anleihewirtschaft zurückgreifen will. Welche Gründe konnten ihn zu diesem Rückschritt in der Finanzierung des Wohnungsneubaus veranlassen?

Man fürchtet die Inflation und tut von Reichswegen doch nichts, um die viel stärkere Inflation, die durch die Notendruck und durch die völlig unüberwachte, wucherische Preishandhabung der Syndikate und Kartelle entsteht, zu befeitigen.

Was wird die Folge sein? Es wird nicht gebaut werden! In Wirklichkeit ist es auch nicht die Mietsteigerung, die den Reichstag vor einem positiven Entschluß zurückschrecken läßt, sondern die Furcht der bürgerlichen Parteien, daß es überhaupt zu dem Bau von Wohnungen und damit zur Beseitigung der Wohnungsnot kommen könnte. Die Verankerung der Finanzierung der Bautätigkeit durch die Mietsteuer hieße — nach ihrer Ansicht — die verhasste Zwangswirtschaft im Wohnungswesen für die Dauer beseitigen. Die Miete den Hausbesitzern und nicht der Allgemeinheit! Das ist der Grundsatz der bürgerlichen Parteien und darum der Vorschlag, den Anleiheweg zu beschreiten und an die Sachwerte nicht zu rühren. Anleihen, so denkt man — und mit Recht —, wären heute ja doch nicht unterzubringen, weil die Industrie das gesamte flüssige Kapital in Anspruch nimmt. Zu einer nennenswerten Bautätigkeit wird es darum nicht kommen, die Wohnungsnot wird noch stärker werden und die Öffentlichkeit wird dann bald zur Einsicht gebracht werden können, daß der Damm der Höchstmieten durchbrochen werden muß, damit die Miete auf 2000 Prozent über Friedensmiete gesteigert werden kann und das Privatkapital wieder auf eigene Rechnung zum Bauen kommt. Die Finanzierung des Wohnungswesens der Mieterchaft überlassen, hieße der Sozialisierung vorarbeiten und das können die bürgerlichen Parteien doch nicht mitmachen.

Können heute Wohnungen für das werktätige Volk, für die Wohnungslosen gebaut werden?

Würde dem Volk von der Reichsregierung Rechenschaft darüber gegeben, wer in den Genuss der öffentlichen Zuschüsse gelangt, dann würde sich erweisen, daß der größte Teil der öffentlichen Mittel denjenigen Kreisen zugeflossen ist, die hinreichend eigenes Kapital hatten, um mit Zuschüssen erbaute Wohnungen erwerben zu können. Heute kostet ein Quadrat-

meter Wohnfläche einer neu zu erbauenden Wohnung 1600 bis 1800 M. Die Höchstzuschüsse, die von Seiten der Staaten gegeben werden, betragen aber nur 360 M. Wohl haben einzelne Gemeinden diese Zuschüsse bis auf 800 bis 900 M. erhöht, aber diese Erhöhung deutet bei weitem nicht den unerträglichsten Wert. Diejenigen Genossenschaften oder derjenige Bauherr, der nicht über ein eigenes Kapital von 40 000 bis 50 000 M. verfügt, kann sich heute in den Besitz einer neuen Wohnung nicht setzen, und selbst wenn er dieses Kapital hätte, dann kann er doch nicht bauen, weil die Reichsregierung ihm keine Gewähr dafür bietet, daß er dieses Kapital nicht doch noch verdoppeln müßte, wenn er das Haus beziehen will, das er vor sechs bis neun Monaten zu bauen begonnen hat. Inzwischen sind nämlich die Baukosten derart gestiegen, daß sein ursprünglicher Finanzierungsplan völlig über den Haufen geworfen ist.

Gemeinnützige Gesellschaften können sich unter den heutigen Verhältnissen nicht dazu entschließen, mit begrenzten Zuschüssen den Wohnungsbau aufzunehmen, weil die Reichsregierung keine Maßnahmen trifft, um den Baustoffwucher zu unterbinden und den Baupreis einer Gesundung entgegenzuführen.

Wie lagen die Verhältnisse auf dem Baumarkt in diesem Jahre? Bis zum Juni dieses Jahres hatten wir eine Arbeitslosigkeit auf dem Baumarkt, weil die Zuschüsse zu den Wohnungsbauten vom Reich, von den Ländern und Gemeinden zu spät zur Verfügung gestellt wurden und weil die Industrie und die Landwirtschaft dem Baumarkt wenig Aufträge zuführte. Dieses Bild änderte sich mit einem Schlage im zweiten Halbjahr 1921. Die Zuschüsse flossen dem Baumarkt zu, der Wohnungsbau begann mit seiner Tätigkeit. Zur gleichen Zeit fiel der Kurswert der Markt, die Industrie bekam Arbeit und brachte Bauaufträge heraus, die Landwirtschaft konnte die Ernteerträge überschauen und glaubte, die Gewinne besser in Bauten als in Reichsteuern anlegen zu können. Die Arbeitslosigkeit auf dem Baumarkt schlug plötzlich um, es fehlte an Bauarbeitern und an Material. Die Baustoffpreise gingen sprunghaft in die Höhe. Um dem Arbeitermangel abzuhelfen, entschloß das Reich sich, Umschulungsbeiträge zu bewilligen. Anstatt daß die Reichsregierung die nicht dringlichen Bauten verbot und das Material, das von der zahlungskraftigen Industrie und der Landwirtschaft den wohnungsbauenden Organen zu jedem Preise weggekauft wurde, dem Wohnungsbaumarkt zu sichern, geschah nichts. Man ließ dem freien Spiel der Kräfte ungehemmten Lauf. Die Folge war, daß das Reich an Steuern verlor und sich dazu noch entschloß, die Reservearmee der baugewerblichen Kopf- und Handarbeiter durch Umschulungsbeiträge zu vermehren, obgleich nicht feststeht, daß im Frühjahr nächsten Jahres auf dem Arbeitsmarkt des Baugewerbes wieder eine 10- bis 15prozentige Arbeitslosigkeit Platz greifen wird.

Die Reichsregierung hat es in der Hand, aus den Erfahrungen dieses Jahres zu lernen und den Wohnungsbau im nächsten Jahre einer dauernden gesicherten Finanzierung entgegenzuführen. Die Renten-, Lohn- und Gehaltsempfänger sowie die gesamte Mieterschaft wird von der Reichsregierung Maßnahmen verlangen, die den Baustoffwucher beseitigen und den Wohnungslosen und Obdachlosen Wohnungen schaffen.

Regierungsbildung in Hessen.

Darmstadt, 20. Dezember. (U.) Nach tagelangen Verhandlungen kam heute endlich die neue Regierung zustande. Der seit herige Staatspräsident Ulrich wurde mit 38 Stimmen wiedergewählt. 27 Stimmentzettel waren weiß. Abgeordneter Ulrich erklärte, die Wahl anzunehmen, und schlug darauf folgende Ministerliste vor: Inneres Brentano, bisher Justizminister; das Justizministerium bleibt dem Staatspräsidenten vorbehalten; Finanzminister Henrich (Dem.); Wirtschaftsminister Raab (Soz.). Der Minister für Inneres ist zugleich Stellvertreter des Staatspräsidenten.

„Die Vögel“ von Walter Braunsfels.

Erstaufführung in der Staatsoper.

Kristophanes erstand gegen den großen attischen Tragiker Euripides und gegen alles, was an Pathos, Hohlheit, Scheinleben die Zeit des peloponnesischen Kriegs erfüllte, als der geniale Spötter voller Phantasie, Witz, satirischer Gehäufung, hinter dem Menschenantlitz sah er, Jahrhunderte vor Ibsen und seinem Kubel, die tierischen Tragen, die karikierten Leidenschaften, die angstvollen Sünde. Eine matte Handlung ist wohl begründete Gelegenheit, in launigen, üppig gemalten, grellen und grotesken Bildern die Wahrheit zu predigen. Seine Pfeile, in Spott und ähnen den Witz getaucht, glitten nicht an den Welfen und Grösten, nicht an Sokrates, Perikles, vorbei, vom Gesamtkörper des bürgerlichen Volkes zu schweigen. Die „Vögel“ stammern nicht als stärkste Repräsentanten seiner Phantasie durch die Welt. Gaukelndes Böckeln und idyllische Einfalt breiten sich auf einem langen Weg aus, der für den Sarkasmus und ein groteskes Karrenspiel noch reichlich Platz läßt. Das Allmenschliche dringt aus Seheraugen. Revolution im Vogelvolk, das sich über Zeus, den Herrscher, erheben will, sich Burgen baut, um König zu spielen, das aber, nach der Warnung des Prometheus, des bühnen Auffälligen, durch eine einzige Gewitternacht in bunte Abhängigkeit zurückverkehrt wird. Wer hat das alles angerichtet? Ein Mensch, Katerfreund, der im Vogelwald nicht einmal das Fliegen lernte, und hoffte, der Verlebte, der Nachtigalls Stimme eine süße Stunde lang verstand und nun weinend ins Land der größeren Unverständnis, zu den Menschen, zurückkehrt. Was lehrt das Stück? Kämpft nicht gegen das Gesetz der Natur, bleibt im Reich eurer Kompetenzen, Götter, Menschen, Vieh!

Die schöne Idee konnte trotz langer Handlung durch die fällige Phantasie eines lustvollen Russefingers zur Oper gegeben. Walter Braunsfels hat diese Phantasie nicht, und auch nicht die Ader des Satirikers, der in Klängen die Verheerungen, Verschrobenheiten, Abirrungen der Kreatur treffen, bis zum breiten Sagen, weich und gefällig und frei von Spizen. Wo ein Drama auch nur zum Schein sich anklagen müßte, wo die Lust treibend und sich selbst überpolternd losbrechen könnte, da verliert er sich auf den Bühnenvorgang selber, der doch stumm und gelehrt durch Gesang, geradezu leblos wird. Das Vorspiel gibt mit seinem elegischen Bogen gleich solche Einführung in die blasse Arie. Die beiden Menschen singen noch sehr individuell, auch die Vogelchöre erheben sich aus der Alltagsebene. Das ganze Pro und Contra der gefiederten Schar und die pausende Rede des Lufthelden Kategort wirken stark, obschon man bei einem mehr als dicken Orchester kaum ein Wort versteht. Auch rein pantomimisch würde bei der Lebendigkeit des Notenausdrucks dieser erste Akt bestehen. Am zweiten trübte die Phantasie

Eine internationale Reparationskonferenz.

Die Frankfurter Tagung der Wiener Arbeitsgemeinschaft. Am 17. und 18. d. M. hat in Frankfurt a. M. eine Tagung des Bureaus der Wiener Arbeitsgemeinschaft (Internationale Zweieinhalb) stattgefunden, über die die „Freiheit“ inzwischen ein längeres offizielles Communiqué veröffentlicht hat. Danach hätte sich das Bureau der Wiener Arbeitsgemeinschaft mit der Frage der Einberufung einer allgemeinen Konferenz, „wie sie in der Resolution der französischen sozialistischen Partei vorgeschlagen wird“, befaßt. Diese Formulierung soll offenbar dazu dienen, die Tatsache, daß das Exekutivkomitee der Zweiten Internationale vor kurzem in Brüssel einen ähnlichen Vorschlag gemacht hat, zu verschleiern. Dieses dialektische Versteckspiel der Wiener Arbeitsgemeinschaft mit der Zweiten Internationale ist reichlich fündig, ebenso wie die Erklärung, daß eine allgemeine Konferenz vorläufig nicht einberufen werden könne und daß sich die Möglichkeit ihrer Einberufung erst „aus den zwingenden Notwendigkeiten des sich immer mehr verschärfenden Klassenkampfes“ ergebe. Indessen kommt es nicht auf diese rhetorischen Haarspaltereien an, sondern auf die Tatsache, daß das Bureau einem französischen Vorschlag zugestimmt hat, wonach eine Konferenz der proletarischen Parteien jener Länder einzuberufen sei, die durch die Friedensdiktate von Versailles und St. Germain direkt betroffen sind. Daß sich die „Wiener“ wenigstens zu einem solchen Schritt entschlossen haben, ist durchaus zu begrüßen. Damit kommt man endlich aus dem Stadium der end- und zwecklosen Redereien heraus, durch die sich alle bisherigen Tagungen der Wiener Arbeitsgemeinschaft auszeichnet haben. Gegenüber den ergebnislosen Londoner Besprechungen zwischen Zweieinhalb und Labour Party im Oktober bedeutet der Frankfurter Beschluß einen großen Schritt vorwärts, um so mehr, als darin mitgeteilt wird, daß endlich auch die italienische Partei sich dazu bequemt, die Schlussfolgerungen aus ihrem Hinauswurf aus der Moskauer Internationale zu ziehen und mit den übrigen Arbeiterparteien Europas zusammenzuwirken. Auf Wunsch der Franzosen soll die betreffende Konferenz in Paris stattfinden, wobei die französische Sozialistenpartei und die unabhängige englische Arbeiterpartei als Vermittler mit der englischen Labour Party, also mit der Zweiten Internationale, Frühling nehmen sollen. Als Hauptgegenstand dieser Konferenz wird vorgeschlagen: „Die ökonomische Lage Europas mit besonderer Berücksichtigung des Problems der Reparationen“. Die einzuladenden Parteien sollen aufgefordert werden, Vorschläge zu formulieren. Es wären vor allem einzuladen die Parteien Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens, Deutschlands, Deutschösterreichs, der Tschechoslowakei, Hollands und der Schweiz.

Wir haben an sich nichts dagegen einzumenden, daß auch die holländischen und Schweizer Genossen an dieser Konferenz teilnehmen. Im Gegenteil erscheint uns ihre Anwesenheit und Mitwirkung durchaus wünschenswert. Nur können wir nicht recht einsehen, weshalb gerade die Schweiz und Holland als an dem Reparationsproblem „direkt“ interessiert betrachtet werden können, während z. B. Dänemark und Schweden nicht in der Liste der einzuladenden Parteien stehen. Gewiß leiden die Schweiz und Holland an den Folgen der Reparationspolitik der Entente sehr schwer, aber genau dieselben Erscheinungen (hohe Valuta, Exportkrise, Arbeitslosigkeit) lassen sich in nicht geringerem Maße in den skandinavischen Ländern feststellen, so daß ihre Ausschließung von der Konferenz sich gar nicht rechtfertigen ließe. Die Mitarbeit Staunings, Brantings, Engbergs und Bjorgbergs erscheint uns für eine sozialistische Lösung der europäischen Krise mindestens ebenso wertvoll wie die Beteiligung des Schweizer Grimm, wenn auch zugegeben werden soll, daß letzterer an radikaler Phrasologie die skandinavischen Genossen weit übertrifft. Ueberhaupt, vom Augenblick an, wo man schweizerische und holländische Genossen zu dieser Kon-

ferenz einlädt, verkert diese ihren in der Frankfurter Resolution eng begrenzten Charakter und nimmt immer mehr die Formen jener allgemeinen internationalen Konferenz an, deren Einberufung die Zweite Internationale seit langem vergebens vorschlägt.

Offen bleibt allerdings noch die Frage der Beteiligung der kommunistischen Parteien in den einzelnen in Betracht kommenden Ländern. Daß auch sie zur Teilnahme aufgefordert werden sollen, geht sowohl aus der Borgegeschichte dieser Frankfurter Tagung, wie auch aus dem Wortlaut des Communiqués hervor. Während aber bei den erwähnten Londoner Besprechungen im Oktober und auf dem französischen Parteitag die Mitglieder des Bureaus der Wiener Arbeitsgemeinschaft, besonders Ledebour, Adler und Longuet, eine gemeinsame Konferenz mit Parteien der Zweiten Internationale von der Bereitwilligkeit der Moskauer Internationale abhängig machten, scheint man nun diese Voraussetzung glücklicherweise fallen gelassen zu haben. Die Konferenz, an deren Bescheidung durch die Parteien der Zweiten Internationale natürlich nicht zu zweifeln ist, wird auch dann stattfinden, wenn die Kommunisten ihre Beteiligung ablehnen. Auch das ist ein erfreulicher Fortschritt. Wir stehen übrigens nicht an zu erklären, daß uns an einer gemeinsamen Beratung mit dem Verbrecher Eberlein, mit dem Hanswurst Cazin, mit dem Revolverhysteriker Bombacci und mit den sonstigen Fierden der Dritten Internationale gar nichts, aber auch gar nichts gelegen ist. Deshalb begrüßen wir es mit besonderer Genugtuung, daß die Berliner „Rote Fahne“ sich bereits beiläufig, im Namen der deutschen Kommunisten eine Bescheidung abzulehnen. Die Abwesenheit der Kommunisten ist vielleicht die beste Garantie für den Erfolg der geplanten Konferenz.

Beruhigung in Bayern.

Die im Reichstage ausgesprochenen Befürchtungen über die voraussetzliche Haltung Bayerns nach Aufhebung des Ausnahmezustandes, wie er in der Verordnung des Reichspräsidenten festgelegt war, bestätigen sich nicht. Das parteiamtliche Organ der Bayerischen Volkspartei schreibt z. B. u. a.:

„So stark die Versuchung gegenwärtig dazu ist, den Ausnahmezustand wieder einzuführen, so verfehlt wäre es jetzt, sich aus Herabsetzung zu einer derartigen Protestaktion gegen das Reich hinreißen zu lassen.“

Die „Bayerische Staatszeitung“ läßt sich in ihrer gestrigen Abendzeitung gleichfalls in verständlichem Tone aus, indem sie schreibt:

„Es wäre wohl nicht richtig gewesen, die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten jetzt sofort mit einer besonderen bayerischen Ausnahmeverordnung zu beantworten. Schon deshalb nicht, weil das Reich ja immer die Möglichkeit gehabt hätte, ihre Aufhebung zu verlangen. Ein derartiges Verfahren hätte aber den Keim zu neuen Konflikten in sich getragen, die angesichts unserer gefommen politischen Lage unter allen Umständen vermieden werden mußten.“

Schließlich stellt der Artikel fest, daß diese Lösung wohl die Zustimmung aller Parteien des Landtages für sich habe. Unter dem System Rohr war man derartig verständlich Worte nicht gewohnt, und es ist im allgemeinen Interesse des deutschen Volkes nur zu begrüßen, daß die bayerische Regierung Allgemeininteressen den partikularistischen Machenschaften vorangeseht hat.

Der 9. November Feiertag.

Beschluß der braunschweigischen Landesversammlung.

Braunschweig, 20. Dezember. (W.B.) Die Landesversammlung hat mit 29 Stimmen der Linken gegen 27 Stimmen der Rechten beschlossen, den 9. November als gesetzlichen Feiertag zu erklären und den Bußtag als gesetzlichen Feiertag aufzuheben.

Der neue Breslauer Polizeipräsident. Wie der „Deutsche Reichsanzeiger“ mittelt, hat die preussische Staatsregierung den Oberstaatsanwalt Kleibömer zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt.

Ein Ernst-Haedel-Saal in Berlin. Eines der vollstimmigen Zeltentfalte, das alte Luisen-Zelt, hat vor kurzem seine Pforten geschlossen, um einem wissenschaftlichen Vortragsaal Platz zu machen. Das Haus in den Zelten 9a ist von dem benachbarten Institut für Sexualwissenschaft angekauft und durch Magnus Hirschfeld in einen wissenschaftlichen Vortragsaal umgebaut worden. Etwa im Januar dürften die Vorlesungen in dem neuen Saal beginnen. In vollstimmiger Weise sollen dort auch allgemeiner verständliche Vorträge mit Lichtbildern und Vorfilm über das gesamte Gebiet der Menschenskunde, über Anthropologie, Krankheitsverteilung und Gesundheitspflege, menschliche Kulturentwicklung und Vorgänge des Seelenlebens gehalten werden. Im Anbeken an den großen Forscher Ernst Haedel hat der Saal den Namen Haedel-Saal erhalten.

Ein Experiment. Der große Prozeß Landru, den die ganze Welt mit Spannung verfolgt hat, enthält auf ergreifende Weise die Sehnsucht nach Glück, die jene älteren, alleinstehenden Frauen in sich tragen, unter denen Landru seine Opfer gewährt hat. Nachweislich haben sich ihm über dreihundert solcher einsamen Menschen in der Hoffnung auf ein spätes Eheglück anvertraut. Wird der Landru-Prozeß diesen Frauen eine Warnung sein? Um diese Frage zu beantworten, hat eine Pariser Zeitung ein Experiment gemacht, das als Ergebnis eine deutlich verneinende Antwort gezeitigt hat. Das Blatt veröffentlichte nämlich in seinen Spalten genau die gleiche Anzeige, die Landru im Jahre 1915 als Lockmittel anwandte, nur mit der Abweichung, daß eine andere Adresse angegeben und, den veränderten Geldverhältnissen entsprechend, das angebotene Jahreseinkommen von 4000 auf 12 000 Francs erhöht wurde. Es liefen zahlreiche Antworten ein, die einen guten Einblick in die Denkart der heiratungslustigen Damen gestatteten. „Ich habe keine Verwandten und stehe ganz allein in der Welt“, hieß es sehr häufig in diesen Briefen, „und ich habe noch nicht die Hoffnung aufgegeben, ein Heim und ein Glück zu finden“. Die Briefschreiberinnen erklärten alle, daß sie gern ein Opfer bringen würden, daß sie alles tun wollten, um sich und dem Sucher eine ruhige und glückliche Zukunft zu schaffen.

Ganneles Himmelfahrt. von Gerhart Hauptmann, bricht Ernst Friedrich am 22. abends 7 1/2 Uhr in der Arbeiter-Kunstausstellung, V. Leisnerer Straße 39.

Großes Schauspielhaus. Anlaß der Vorbereitungen zur Premiere von Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“, die am 31. Oktober abend unter der Regie von Max Reinhardt stattfindet, lassen am 23. und am 30. die Abendvorstellungen aus.

Pantominen des Deutschen Theaters. Zwischen der Direction des Deutschen Theaters und dem Ballett-Ensemble ist unter dem Titel „Pantomimen des Deutschen Theaters“ eine Vereinigung zur Pflege des Balletts und der pantomimischen Kunst zustande gekommen, die unter der künstlerischen Leitung von Carl Schreyer in den Kammerpielen eine Reihe von Nachtvorstellungen veranstalten wird.

Gewerkschaftsbewegung

Dritte Reichskonferenz der Großschiffswerften.

Am 11. Dezember fand unter dem Vorsitz von Schlichting-Berlin im Gewerkschaftshaus zu Hamburg die vom Zentralverband der Maschinen- und Heizer einberufene 3. Reichskonferenz der Großschiffswerften Deutschlands statt. — Reichsfektionsleiter Schredinger gab den Bericht. Er besprach eingehend unsere Handelspolitik, wie sie sich unter dem Druck des Friedensvertrages entwickelt hat. Die Krise im Weltschiffbau hat sich verstärkt. Auf der ganzen Welt ziehen die Reeder oft ihre Aufträge mit großen Opfern zurück. Wir haben immer noch zu viel Schiffe und zu wenig Waren.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Werften ist zu sagen, daß die deutschen Werften im letzten Wirtschaftsjahr nicht schlecht abgeschlossen haben. Die Zusammenarbeit innerhalb der Reichsfektion ist eine sehr gute zu nennen. Es wurde praktische Arbeit geleistet.

Aus der recht eingehenden Aussprache ist zu entnehmen, daß die Werftbesitzer seit dem politischen Umsturz nichts gelernt, aber auch von der wilhelminischen Zeit her nichts vergessen haben. Ein stets schmerzhaftes Hüdnervengewebe ist für sie der Wochentag. Eine weitere Gefahr besteht darin, daß die Werftarbeiter einer immer größeren Spannung zwischen einzelnen Lohngruppen das Wort reden. An der Tätigkeit der Reichsfektion selbst wurde keine Kritik geübt. In seinem Schlusswort betonte Schredinger, daß die Werftarbeiter alle Ursache haben, auf dem Posten zu sein.

Im Anschluß daran referierte Schredinger über die Tätigkeit der Organisation in der Außenhandels-Nelle für Schiffe. Er betonte die Notwendigkeit, die Ein- und Ausfuhr ins Gleichgewicht zu bringen und die Einfuhr aller Luxuswaren nach Möglichkeit zu unterbinden. Die Prüfung der Ein- und Ausfuhr erfordert einen großen Apparat, da täglich 30—50.000 Fälle zu bearbeiten seien. Im Interesse der Arbeiterschaft liegt es, daß sie in den zuständigen Behörden sich und Stimme haben. — Eine Aussprache über dieses Referat fand nicht statt.

Die Wahl des Reichsfektionsleiters ergab die einstimmige Wiederwahl des Kollegen Schredinger-Hamburg. Aus der Wahl zum Verbandsoberrat ging der Kollege Dollarius-Hamburg als einstimmig gewählt hervor.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung erklärt die Konferenz, daß in den letzten 10 Forderungen des A. D. O. B. die Möglichkeit liegt, das Proletariat aus der bestehenden Depression herauszuführen. Die Konferenz beauftragt die Zentralleitung des Verbandes, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß die 10 Forderungen auf dem schnellsten Wege reiflos durchgeführt werden. Ferner protestieren die Delegierten gegen die Schließung der Deutschen Werke und erwarten, daß die Reparationskommission von diesem Beschluß Abstand nimmt. Die deutsche Arbeiterschaft ist gewillt, an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete ihr Teil beizutragen.

Arbeitsnachweisgesetzentwurf und -Angestellte.

Der Reichsausschuss der Angestellten der Arbeitsnachweise, Erwerbslosenfürsorge, Berufsberatungs- und Lehrungsvermittlungsstellen im Zentralverband der Angestellten hat sich auf seiner letzten Tagung auch mit dem Entwurf des Arbeitsnachweisgesetzes befaßt. Nach eingehender Aussprache kam folgende Entschließung zur Annahme:

Der am 13. Dezember 1921 in Berlin versammelte Reichsausschuss fordert, daß der Gedanke der Selbstverwaltung in dem zu schaffenden Arbeitsnachweisgesetz weitestgehend verwirklicht wird. Er tritt dafür ein, daß die Angestellten von den zu bildenden Verwaltungsausschüssen der Arbeitsnachweise als Angestellte auf Dienstvertrag eingestellt werden. Das Gesetz muß Bestimmungen enthalten, welche die wirtschaftliche Existenz der Angestellten sicherstellen und irgendwelche Maßregelungen unmöglich machen.

Weiter stellt der Ausschuss fest, daß die Interessensvertretung der Angestellten der obengenannten Stellen nur in einem alle Angestelltengruppen umfassenden Verband, wie es der Zentralverband der Angestellten ist, möglich ist. Der Fachverband wird als ungeeignete Grundlage für die Organisierung dieser Angestelltengruppe angesehen, um so mehr, als im Zentralverband der Angestellten durch die Fachgruppengliederung alle Einrichtungen zur wirklichen Interessensvertretung auch dieser Angestelltengruppen vorhanden sind.

Neue Löhne im Fuhrgewerbe.

Durch einen am 13. Dezember vor dem Schlichtungsausschuss zwischen der Fuhrerren-Zunftung zu Berlin und dem Deutschen Transportarbeiter-Verband geschlossenen Vergleich sind die Wochenlöhne ab dieser Lohnwoche mit Geltung bis Jahresabschluss wie folgt geändert: Kraftwagenfahrer, Schwerverkehrsfuhrer, Arbeiter und Stallete erhalten 525 M., Leichtfuhrer 320 M., 500 M., Zeitungs- oder Kleinwagenfuhrer unter 18 Jahren 320 M., Leichtfuhrerfuhrer, welche durch Invaldität weniger leistungsfähig sind, mindestens 435 M., Arbeiterinnen 350 M., unständige Arbeiter erhalten je Stunde 12 M., Ueberstunden bei Tag und Nacht 12 M., für jugendliche Kleinfuhrer 9 M.

Die übrigen Bestimmungen des Tarifvertrages für das Lastfuhrergewerbe bleiben bestehen. Ueber die Festsetzung der Löhne ab 1. Januar 1922 ist zwischen Weihnachten und Neujahr erneut zu verhandeln.

Die Arbeiter aus den Fuhrbetrieben Berlins haben in einer Versammlung den Vergleich angenommen. Arbeitgeber, welche sich weigern, die erhöhten Löhne zu zahlen, sind der Bronchientleitung bekanntzugeben.

Lohnbewegung sächsischer Redakteure.

Der Bezirksverein Dresden des Landesverbandes sächsischer Presse saßte in einer Mitgliederversammlung einstimmig eine Resolution, in der es unter anderem heißt:

„Obgleich die bevorstehende Erhöhung des Bezugspreises und der Anzeigengebühren auch mit der Steigerung der Gehälter der Angestellten und Arbeiter begründet wird, ist seit Monaten eine Erhöhung der Bezüge der Redakteure und journalistischen Mitarbeiter noch nicht erfolgt. Die Zugeständnisse, zu denen sich die Verleger bisher unverbindlich bereit erklärten, tragen den Teuerungsverhältnissen in keiner Weise Rechnung. Das Einkommen der Journalisten und Redakteure würde bei diesen Zugeständnissen noch weit hinter den Bezügen zurückbleiben, die Angehörige anderer Berufe erhalten, in denen gleichwertige Arbeit geleistet wird. Das Verhalten der Verleger ist um so mehr zu verurteilen, weil sich ein großer Teil der Journalisten in der schwersten Notlage befindet, und die Kollegen anderer, sogar weniger teuren Landestelle Deutschlands außerordentlich höher entlohnt werden.“

Es wurde beschlossen, diese Resolution möglichst auch in der bürgerlichen Presse zu veröffentlichen. Wenn sich die Verleger dem widersetzen, so soll dies öffentlich bekanntgegeben werden.

Es ist das erstmal, daß der Gegensatz zwischen Redakteuren und Verlegern, der sich in letzter Zeit mehr und verschärft hat, nach außen in dieser Weise in Erscheinung tritt. Redakteure und Schriftsteller sind gezwungen, sich jetzt gewerkschaftlich und Methoden zur Verbesserung ihrer Lage zu bedienen, weil sich die Verleger sträuben, die Bezüge ihrer geistigen Mitarbeiter der Teuerung anzupassen. Wenn die Redakteure, die in der bürgerlichen Presse die Interessen des Kapitals vertreten sollen, immer mehr gezwungen sind, sich der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung zuzuwenden, dann werden sie bald ein recht unbrauchbares Werkzeug im Kampfe für das Kapital werden.

Verhandlungen über den kommunalen Reichsmanteltarif fanden in der vergangenen Woche zwischen der städtischen Tarifkommission und dem Lohnkartell der städtischen Arbeitnehmer statt. Die Stadt Berlin will gleich zahlreichen anderen Städten und Gemeinden im Reich den Reichsmanteltarif an die Stelle der bisherigen Tarifverträge setzen. Die bisherigen Besprechungen haben nur wenig Erfolg gehabt, da die Ansichten der beiden Parteien in wichtigen Fragen noch weit auseinander gehen. In den nächsten Tagen werden nun Verhandlungen beginnen. Die Verhandlungen werden mit größter Beschleunigung geführt werden müssen, um eine tariflose Zeit zu vermeiden. Der jetzige Tarif läuft mit Ende des Monats ab.

Die Markthallenfuhrer nahmen gestern früh die Arbeit wieder auf. Der Verein der Fuhrerren für Lebensmittel der Zentralmarkthalle hat ihre Forderungen anerkannt.

Der Konditoreibesitzer Radtke, Magstr. 11, ist ein ausgesprochener Gegner der freien Gewerkschaften. Den Tariflohn will er nur denjenigen Arbeitnehmern zahlen, die im Hirsch-Tunderschen Gewerkschaftsverein organisiert sind. Da mithin anzunehmen ist, daß Herr Radtke mit den Mitgliedern und Anhängern der freien Gewerkschaften auch keinerlei geschäftliche Beziehungen haben will, empfehlen wir unseren Gewerkschaftsmitgliedern wie allen Freunden der freien Gewerkschaften, insbesondere bei ihren Weihnachtseinkäufen, den Herrn nicht zu belästigen.

Die Lohnverhandlungen in der keramischen Industrie, die am 18. und 19. Dezember in Dresden geführt wurden, sind ergebnislos verlaufen.

Für die kaufmännischen Angestellten der Textilindustrie, Färbereien und hemischen Waschanstalten hat ab 1. Oktober d. J. ein neuer Tarifvertrag Geltung. Wo eine Firma die Bezahlung nach diesem Tarifvertrag ablehnt, wende man sich sofort an den Zentralverband der Angestellten, SW 61, Wellenlitzstr. 7/10.

Die Charlottenburger Gewerkschaftskommission hatte die Mitglieder der freien und Zwangsinnungen von Charlottenburg, Neukölln und Schöneberg leithin zu einer Versammlung eingeladen, um sich über die Kandidatenfrage zum Geselellenausschuss der Handwerkskammer Berlin schlüssig zu werden. Gewählt wurde mit allen Stimmen der Tischler Richard Boges-Neukölln zum ordentlichen Mitgliede und als dessen Stellvertreter der Schneider Albert Koch-Charlottenburg. Lobend sei bemerkt, daß die Mitglieder dem Rufe der Gewerkschaftskommission fast reiflos gefolgt waren.

SPD-Metallarbeiterfunktionäre und Betriebsräte Deutsche Werke Spandau und Hahelhorst Donnerstag, den 22. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Neuen Kasino am Juliusturm, wichtige Konferenz. Der Fraktionsvorstand.

Ein bemerkenswertes Ereignis stellt die Vereinigung der deutschen und tschechischen Textilarbeiter in der Tschechoslowakei da. Die beiden Organisationen haben Verhandlungen getroffen, die ihnen das Recht der Selbstverwaltung zuerkennen, sie in gewissen Fällen zum gemeinsamen Vorgehen verpflichten, sowie zur Schaffung einheitlicher Lohn- und Arbeitsverträge. Die Statuten und Geschäftsordnung sollen gleichlautend sein; der gegenwärtige Mitgliederstand bleibt den Verbänden gesichert. Durch diese Vereinbarungen ist die Einheitsfront für 150.000 Textilarbeiter geschaffen worden, während die Kommunisten sich krampfhaft bemühen, sie zu verhindern.

Verband der angestellten Dentisten und Zahnärztinnen. Sitzung Mittwoch 8 Uhr, Inselstraße, Ecke Neue Friedrichstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin. Die Ortsverwaltung findet in dieser Woche am Donnerstag abend 7 Uhr statt; die Sitzung am Freitag fällt aus. Die Unterstufungskommission tagt ebenfalls am Donnerstag abend 6 Uhr. Dafür fällt die Sitzung am Freitag ebenfalls aus. — Deut abend 7 Uhr findet im Arbeiterlokal, Kungestr. 30, eine Zusammenkunft der Funktionäre des Holzarbeiterverbandes von den Betrieben des Verbandes Berliner Metall-Industrieller statt. Tagesordnung: Aussprache über Eingruppierung in Nr. 31.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Deutscher Werkmeister-Verband, Geographische Berufs-Branchenversammlung im Dezember findet nicht statt. Januarversammlung wird noch bekanntgegeben.

Briefkasten der Redaktion.

J. B. M. Eine Maschinenreißschule kennen wir nicht. In der Regel werden wohl beim Kauf der Maschine dem Käufer einige Unterweisungen im Stricken gegeben. — O. F. 100. Klein. — G. 55. Klein, eine Veränderung ist aber beabsichtigt zu erwarten. — S. L. 1. Dezember 1920 bis 1. April 1921. — R. F. 118. Ja. Die Unanerkennung erfolgt ohne Antrag. — R. 100. Uns ist ein solches Blatt nicht bekannt. Wenn Sie sich aber an den Deutschen Metallarbeiter-Verband, Berlin, Lindenstr. 65-66, — S. R. 13. 1. Eine angemessene Aussteuer, soweit Sie hierzu bei Berücksichtigung Ihrer sonstigen Verpflichtungen ohne Befürdigung Ihres handesmäßigen Unterhalts imstande sind. 2. Es gilt das Gleiche. — W. S. 10. 1. Ja. 2. von Partilozzi, Titel: Venus von Amor und den Göttern schmückt. 3. Kupfer: Altbild-Original, nach einem Gemälde in Kupfer geschnitten. 4. Nur vom Fachmann zu unterscheiden.

Verantwortl. für den Inhalt: Teil: Franz Althaus, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Th. Glöde, Berlin, Verlag Fortwärtig-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortwärtig-Verlagsdruckerei, Berlin, Köpenickerstr. 10. Berlin. Abdruck: 1. Fortwärtig-Verlag.

Vanflavin-Pastillen

(gel. gelblich)

zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle besonders bei

Grippe,

Heiserkeit, Halsentzündung, Verschleimung.

Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Rudolph Hertzog

BERLIN C2
Breitestrasse

Elegante Jabots M 13⁵⁰ 19⁵⁰ 23⁰⁰
24.00 29.50 32.50 36.50 39.00
45.50 50.50 53.50 57.00 bis 95.00

Hausschürze aus gutem, gestreiftem Gingham, mit Latz und Trägern M. 37⁵⁰

Weißer Bedienungsschürze aus bestem Wäscheleuch, mit verziertem Latz M. 32⁵⁰

Mädchen-Relormbeinkleider marineblau, starkerer Trikotstoff, leicht angeraut, Länge 40 cm M. 28⁵⁰
45 cm M. 29.85, 50 cm M. 31.30 usw.

Halbwollene Kinder-Hemdosen naturfarbig, Länge 60 cm M. 39⁷⁵ 70 cm M. 42⁸⁵ 80 cm M. 46⁰⁰ usw.

Gestrickte Kinder-Höschen ungebleichte Baumwolle, Länge 35 cm M. 10⁷⁵
40 cm M. 12.75, 45 cm M. 13.75 usw.

Strickkörbchen von M. 8⁰⁰ an
Arbeitskörbchen von M. 9⁰⁰ an
Brotkörbchen von M. 11⁵⁰ an
Handkörbchen von M. 15⁰⁰ an
Briefkörbchen von M. 15⁰⁰ an
Fruchtkörbchen von M. 18⁰⁰ an

Für den Weihnachtstisch

Herren-Krawatten
Selbstbinder 16³⁰ 27⁷⁵ 36³⁰ 41⁰⁰ 80⁰⁰ bis 137⁰⁰
Strickbinder M. 18⁰⁰ 24⁰⁰ bis 36⁰⁰
Hosenträger Gummi- oder Guriband, mit Biesen
M. 15⁵⁰ 17⁵⁰ 21⁰⁰ 25⁰⁰ usw.
Schals große Auswahl M. 71⁰⁰ bis 168⁰⁰

Hübsche Stoff- od. Ledertaschen für Damen, in vielen gefälligen, modernen Formen von M. 30⁰⁰ bis 980⁰⁰

Einkaufsbeutel aus geblühtem Baumwollstoff mit Ringgriff M. 22⁵⁰
Aus Wachstuchstoff, blau gepunkt, M. 47⁰⁰ u. 54⁵⁰

Reizende Fächer aus Holz, Celluloid, Gaze oder Federn von M. 6⁹⁰ bis 306⁰⁰

Moderne Fichu-Kragen M. 17⁰⁰
23.75 29.75 33.00 38.25 41.50 43.00
46.75 51.00 57.00 61.00 66.50 bis 130⁰⁰

Kopftücher Schwarze, kunstseidene u. seidene für ältere Damen M. 28⁵⁰ 39⁵⁰ 47⁵⁰ 54⁰⁰

Seidene Tücher gestrickte 120⁰⁰ 135⁰⁰ bis 350⁰⁰

Ball- u. Gesellschafts-Schals von M. 23⁷⁵ an

Schwarze Spitzenschals .. von M. 69⁵⁰ an

Gestrickte Woll-Schals ... von M. 29⁷⁵ an

Wollene Jumpers ,estrickt .. von M. 175⁰⁰ an
aus Trikotstoff von M. 230⁰⁰ an

Kimono-Überblusen Wollene ... M. 162⁰⁰

Papierbehälter von M. 28⁰⁰ an
Notenständer von M. 72⁰⁰ an
Wäschebehälter von M. 96⁰⁰ an
Coupékoffer von M. 116⁰⁰ an
Arbeitsständer von M. 118⁰⁰ an
Korblampen von M. 179⁰⁰ an

Groß-Berlin

Das Fest der Waisenkinder. Weihnachtsbescherung im Zentraltheater.

Außergewöhnliche Gäste füllten Dienstag nachmittag die Räume des Zentraltheaters in der Alten Jakobstraße. Die großzügige Tat eines Spenders, der ungenannt zu bleiben wünscht, vermittelte 800 Berliner Waisenkindern von dieser Kunststätte aus einen kleinen Abglanz der alten frohen Weihnachtsbotschaft vom „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“...

Stimmungsvoll und wohlgeklungen verlief die Feier. Kunst und Wohlstand hatten sich zu einem guten Bunde vereint und werden diesen der kleinen Gäste einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen haben. Die Darbietungen der Direktion zitiert waren der kindlichen Welt glücklich angepasst und künstlerisch auf einer Höhe, daß auch der erwachsene Teilnehmer befriedigt wurde und seine helle Freude daran hatte.

Und dann kam die große Bescherung. Im großen Saal des Theaters, unter dem brennenden Tannenbaum waren die Gaben für die Kinder aufgebaut. Auf langen, festlich geschmückten Tischen lag für jedes Kind ein größeres Kleidungsstück bereit, ein Anzug, warmer Mantel, Stiefel, Unterzeug und ähnliche notwendige Dinge. Ein großer bunter Teller für jedes einzelne Kind machte alle Augen strahlen.

Die Organisation des Festes hatte gut vorgeföhrt: es vollzog sich alles in Ruhe und Ordnung. Kernteil der Armen, Waisenkinder, haben einen glücklichen Festtag voll Lichtglanz, Freude und Fürsorge gehabt. Es konnte nur eine Ausnahme sein, aber wir hoffen und wissen, daß einmal allen der große Lichterbaum angezündet werden wird — als Symbol allmenschlicher Liebe und Gemeinsamkeit.

Plünderungen von Weihnachtsbäumen. Folgen der hohen Preise.

Die hohen Preise, die in diesem Jahre von den Händlern für Weihnachtsbäume gefordert werden, haben allgemein eine große Erbitterung ausgelöst. Die am gestrigen Tage bereits zu Plünderungen von Wagen mit Weihnachtsbäumen geführt hat. So wird gemeldet, daß eine größere Menschenmenge dem Händler Rudolf Schröder am Nordbahnhof etwa hundert Weihnachtsbäume, die er gerade beladen wollte, wegnahm.

So wenig solche Plünderungen gutgehen werden können, so verständlich erscheint doch das Vergehen der Menge, und es ist höchste Zeit, daß sich die Wachposten der Polizei einmal um die Preise der Weihnachtsbäume kümmern.

Gestern nachmittag veranstaltete die Friedhofverwaltung in auch auf dem dortigen Kirchhof einen Verkauf von Weihnachtsbäumen. Bereits längere Zeit vor der angelegten Verkaufszeit

Wie sind die Steuern für 1922 zu entrichten?

Die Steuerordnung der Einkommensteuer für 1922.

Zur Entlastung der Finanzämter und zur Vereinfachung der verwaltungstechnischen Aufgaben dieser Ämter tritt vom 1. Januar 1922 eine bedeutende Vereinfachung im Veranlagungsverfahren ein, die jede besondere Veranlagung und ein Nachzahlungs- und Rückzahlungsverfahren ausschließt, soweit es sich um Lohnempfänger bis 50 000 M. Jahreseinkommen handelt.

Alle Lohn- und Gehaltsempfänger erhalten Steuerbücher und zahlen 10 Proz. ihres Einkommens monatlich in Steuermarken als Steuer. Eine Veranlagung findet nur bei Höherbesoldeten und bei allen freien Berufen statt. Um auch hier starke Zahlungen zu vermeiden, sind diese Kategorien verpflichtet, alle Quartale den vierten Teil ihrer jährlichen Steuerschuld abzuführen, so daß eventuelle Nachzahlungen nur in geringer Höhe zu erfolgen haben und das Reich viel schneller in den Besitz seiner Steuern gelangt.

Die Abzüge.

Vom 1. Januar sind also in Abzug zu bringen, 240 M. für den Jensten, 240 M. für die Ehefrau, 360 M. für jedes Kind, aber nur bis zu einem Einkommen bis 50 000 M. Die Abzüge für Kinder sind auch gestattet bei einem Einkommen bis 200 000 M. und zwar

nicht mehr gestaffelt wie bisher (180, 120, 60 M. je nach dem Einkommen), sondern durchweg gilt der Satz von 360 M. für jedes Kind. Bei über 200 000 M. Einkommen sind Abzüge nicht statthaft. Bis zum Einkommen von 50 000 M. kann jeder Jenst für sich 45 M. monatlich an Werbungskosten abziehen oder die entsprechenden Beträge bei weniger als Monatsentkommen, also 10,80 M. für die Woche, 1,80 M. für den Tag, 45 Pf. für zwei Arbeitsstunden. Ein Beispiel: Ein Jenst von 36 000 M. Einkommen zahlt pro Jahr 3600 M. Steuern und darf als Gatte und Vater eines Kindes abziehen: 240 M. für sich, 240 M. für die Ehefrau, 360 M. für das Kind und 45 x 12 = 540 M. Werbungskosten, er zahlt also nach Abzug der 1380 M. eine Steuer von 2220 M. oder rund 193 M. monatlich.

Als Steuerjahr gilt fortan das Kalenderjahr.

Auch die höheren Einkommen werden infolge der Markentwertung von der Steuerleistung entlastet. Während jetzt bis 50 000 M. 40 Proz., bis 120 000 M. 45 Proz. Steuern erhoben werden, sollen vom 1. Januar ab die Steuern betragen:

Bis 50 000 M. 10 Proz., bis 60 000 M. 15 Proz., bis 80 000 M. 20 Proz., bis 100 000 M. 25 Proz., bis 200 000 M. 30 Proz., bis 300 000 M. 35 Proz., bis 500 000 M. 40 Proz., darüber für weitere 500 000 M. 45 Proz., über 1 Million bis 1 1/2 Millionen Mark 50 Prozent, zwischen 1 1/2 und 2 Millionen Mark 55 Proz., darüber 60 Proz.

sammelten sich circa 800 Personen vor dem Kirchhof, deren sich, da sie die Zahl der Käufer immer mehr answachsen sahen, eine gewisse Restriktion bemächtigte. Schließlich drangen sie mit Gewalt in den Friedhof ein und fielen über die Weihnachtsbäume her, so daß viele der Tannen buchstäblich zerrissen wurden und nun niemand mehr eine Freude zum Christfest bereiten können. Der Friedhofsdirektor blieb nichts anderes übrig, als die Polizei um Hilfe anzurufen, die drei Beamte entsandte, die den Kampfplatz räumte und die Ruhe wiederherstellte.

Die Brotkartenschiebung in Mariendorf.

Gegen 15 Angeklagte begann vor dem Wuchergericht am Landgericht II eine auf drei Tage berechnete Verhandlung einer Anklage wegen Brotkartendiebstahls, gewerbsmäßiger Hehlerei und Vergehens gegen die Reichsgetreideordnung. Der Hauptangeklagte, Gemeindefürsorgebeamter Erich Philipps, hat in der Gemeinde Mariendorf in den Jahren 1919 bis 1921 zehntausende von Brotkarten sich rechtsmäßig zugeeignet und hat sie dann an eine Reihe von Leuten verkauft, die sie ihrerseits in der Krücker-, Münzstraße und Umgegend weiterverkauften. Um das Fehlen von Brotkarten-Lieferungsscheinen zu verdecken, hat Philipp ältere Ablieferungsscheine der mitangeklagten fünf Bäckermeister mit neuen Daten versehen oder auf andere als die ursprünglichen Namen umgeschrieben und bei den Kontrollen mit eingeschoben, in den Brotkarten-Ablieferungsscheinen höhere Ziffern eingesetzt, als sie tatsächlich an Brotkarten abgelistet hatten.

Ein gefährlicher Zimmermarder.

Seit längerer Zeit schädelt der Mustler und anaechliche Filmschauspieler Kurt Knape Pensionate und Zimmervermieterinnen. Er mietauf sich bei seinen Opfern unter den Namen Adelle Arndt und Georg Arndt oder auch Ahrends ein, indem er angibt, soeben aus Breslau zu kommen, um hier eine Stellung als Filmschauspieler anzutreten. Knape tritt gewandt auf und macht einen guten Eindruck. Beim Mieten macht er eine kleine Anzahlung, läßt sich dann die Wohnungsschlüssel aushändigen und geht dann die nächste Gelegenheit aus, um alles, was an Wertgegenständen erreichbar ist, mitzunehmen. Hat er keine Gelegenheit, andere Zimmer und Pensionsgäste zu beschleichen,

so räumt er sein eigenes Zimmer, sogar unter Mithilfe der Betten und Bäcke, vollkommen aus. Die Diebstähle begeht er meist nachts. Er verläßt die Wohnung, ohne daß vorher die Vermieter Gelegenheit gehabt hätten, ihn polizeilich anzumelden. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich bis jetzt bereits auf 100 000 Mark. Auf die Ergreifung des Täters und die Wiederherbeschaffung der Beute ist von den Geschädigten eine hohe Belohnung ausgesetzt. Der Täter ist 1,80 Meter groß und hager, hat ein glattrasiertes, blaßes Rädchengeßicht, dunkelblonde, volle, nach hinten gefämmte Haare und ein leichtes nerobisches Jucken am linken Auge. Zweedienische Nachrichten, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, nimmt Kriminalkommissar Geißel, Berliner Polizeipräsidium, Zimmer 133, Hausanruf 490, entgegen.

Die neuen Postgebühren.

Vom 1. Januar 1922 ab werden die vom Reichstag angenommenen neuen Postgebühren in Kraft treten. Alsdann müssen folgende Tarife gezahlt werden: Für die Postkarte im Ortsverkehr 75 Pf., im Fernverkehr 1,25 M.; für den Brief im Ortsverkehr bis zu 20 Gramm 1,25 M., über 20 bis 250 Gramm 2 M., im Fernverkehr bis zu 20 Gramm 2 M., über 20 bis 100 Gramm 3 M., über 100 bis 250 Gramm 4 M.; für die Drucksachenkarte 40 Pf., die Drucksache bis zu 50 Gramm 50 Pf., 50 bis 100 Gramm 1 M., 100 bis 250 Gramm 2 M., 250 bis 500 Gramm 3 M., 500 Gramm bis 1 Kilogramm 4 M.; Ansichtskarten mit fünf Grußworten 40 Pf.; Geschäftspapiere bis 250 Gramm 2 M.; Warenproben bis 250 Gramm ebenfalls 2 M.; das Päckchen bis 1 Kilogramm 4 M.; Paketgebühr bis 5 Kilogramm in der Nahzone (bis 75 Kilometer) 6 M., in der Fernzone (über 75 Kilometer) 9 M.; Zeitungsgebiete bis 5 Kilogramm in der Nahzone 3 M. Die Zeitungsgebühren betragen für eine Zeitungsnummer im Durchschnittsgewicht bis zu 20 Gramm 2 Pf.; die Telegrammgebühren 1 M. für jedes Wort; die Postschiedgebühren für Beträge bis zu 100 M. 75 Pf.

Eine Fahrt auf einer Eisgasse machte ein etwa zwölfjähriger Junge, der sich längere Zeit am Landwehrkanal damit vergnügt hatte, vorbeitreibende Eisblöcke abzufahren. Schließlich wurde ihm der Mut und er sprang auf eine besonders grobe Eisgasse, die sofort abtrieb, so daß der Knabe das Ufer nicht mehr zu erreichen vermochte. Auf sein jämmerliches Geschrei eilten Beamte der Saugpolizei herzu und reichten ihm eine Stange, mit deren Hilfe sie ihn an das Ufer zogen. Dem Jungen war die Lust zu weiteren Abenteuerern vergangen, denn er liet, ohne sich um seine Retter zu kümmern, spornstreichs davon.

Unbekannte Kessell! Wer kennt das Amtszimmer eines Berliner Gefängnispfarrers? Hungernde Kinder, Frauen, betagte und

Der Trambahnwagen der Freiheit.

Novelle von Otto Rung.

Als sie die fertige Zeichnung sah, wurde sie blaß und schnappte danach, aber die anderen behaupteten, die Ähnlichkeit sei großartig, und Alfred riet Herrn Ankersen, zu verschwinden, ehe Posten-Carl erwache. Er selbst steckte ihm zwei Flaschen Portwein in die Tasche und begleitete ihn mit den Chauffeuren nach der Gartenporte, um die Automobile abfahrtbereit zu machen. Es war gerade noch Zeit, die Trambahn zu erreichen. Beide kleiner sprangen auf den Boden. Heute wurde ohnehin nicht mehr serviert. Nein!

Ankersen kam auf den Tramwagen zugelassen, in dem Ranghild sah und weinte. Solborg hatte sie auf den Arm geschlagen und ihr ins Gesicht getraut, weil sie sich nicht an den Schluß einer Geschichte erinnern konnte, die sie in einer Zeitung gelesen, von einem Herzog, der ein Mörder war. Solborg sah mürrisch da und spielte mit Ankersens Zündhölzern Scheiterhaufen.

Nun aber packte Ankersen aus: Anshovis und rohe Eier und gebratenes Hackbeef und den Portwein mit einem ganzen Saß Kuchen dazu. Und geheimnisvoll öffnete er ein Paket mit dem Fuß für die Damen.

Er habe mit seinem Künstlerauge gewählt, sagte er, und mit seinem ganzen Farbensinn. Da waren eine grüne und eine blaue Seidenbluse und hochrote Strümpfe. — Welch lehtere Solborg sofort anzog, mit Entzücken zwei schlanke glänzende Storcheneine musterte. Da war ferner ein Schal mit farbigen Glasperlen darin und ein ganzer Bund breiter Bänder und Blonden aus Goldbrodt. Ranghild stand mit heißem Kopf da und ließ sich von Solborg schmücken. Solborg und Ankersen behängten sie ganz und gar mit Goldspigen, die sie mittels Steknadeln befestigten, und Ranghilds Augen strahlten durch Tränen.

„Ist sie nicht süß?“ fragte Solborg. „Wie eine Prinzessin!“ versicherte Ankersen.

„Und jetzt pudern wir sie!“ rief Solborg aus und schüttete den Puderbeutel über Ranghilds reiche schwarze Haarmähne. Sie neigten sich ein, banden kleine hellrote Schleifen in ihre Schläfenlöcher und defolletierten sie weiß hinab über die Schultern, so daß sie vor Kälte zitterte, aber sie hielt es aus.

Solborg selbst steckte sich eine Wohnblume hinter das Ohr und schürzte den Rock mit einer Nadel bis zum rechten Knie auf, der roten Strümpfe wegen, worauf sie sich mit dem Glasperlenschal drapierte.

„So, jetzt eine Zigarette!“ pfiff sie und stemmte die Hand in die Seite und schwänzelte mit den Hüften. „Welches Datum haben wir?“ fragte sie rauchend, und als Ankersen sagte, es sei der 24. Juli, fand sie heraus, es sei heute Johanni. Ankersen brachte es aber nicht über sich, ihr zu widersprechen, und Ranghild geiraute sich nicht, obwohl es in ihr triebelte.

Drinnen im Beiwagen servierte Ankersen nun die Mahlzeit. Den Portwein nahm man auf der Bortterplattform, mit Kuchen und Theaterkonfekt.

Ankersens Herz stürmte. Sommer und Sonne und das ganze Leben war wunderbar herrlich! Ja, so, dachte er, mußte Noah sich geföhlt haben, mit der ganzen Welt in seiner Arche. Alles Erdenglück lief sich in einem Trambahnbeiwagen bergen. Da droben sah er die runden vollen Sommerwolken dahintollen, mit Rändern von Kremsweiß und Radium, und alle Bäume schaukelten und sangen im freien Winde. Und da faupien sie nun durch die große weite Welt, er und Solborg und Ranghild, südwärts durch Europa, mit dem Blitzzug, in dem langen Luxuslupez auf Samitischen ruhend. Die Landschaften jagten vorüber — Köln, Belgien, Frankreich und Paris! Paris! „Ich entzünde den elektrischen Funken,“ rief er, „und setzte die Maschine in Gang!“ Die Damen hatten sich des Laues wegen tief in den Wagen hineingesetzt mit der Porweinfische und den Kuchen. Ranghild schön und blühend in Puder und Goldbrodt, Solborg noch entzückender, wie eine strahlende rote Blüte, ja, wie eine Wohnblüte mitten in der Nacht des Montmartre.

Er fassete eine Weinwand zu einem Trichter zusammen, und in selig unverfähten Erinnerungen jener Tage rief er das Signal zur Abfahrt. Er klingelte, und von seiner Plattform aus erzählte er dröhnend durch den Trichter, von den Stellen, an denen sie vorbeikamen, — all die schönen Tage, wie er sich ihrer entsann.

Der Boulevard! Seht, wie es vor den Cafés wimmelt und wie die kleinen Jungen die Zigarrenstümpfen von dem Fußdamm eustauschen und die Pfater — eine Art Droschen — vor den Cafés vorfahren. Die schönsten Damen in Seidenrocken trippeln auf schmalen Tanschuhen heraus. Und seht dort den Triumphbogen und die Vendömesäule, und da droben

steht eine Figur: Kaiser Napoleon, die sie während der großen Revolution mit Laun herabriffen. Nun rechts geschaut, meine Damen! Dort fließt die Seine, jetzt gehen wir über die Brücken hinüber auf das linke Ufer, seht ihr, wie unten das Wasser wirbelt und im Hintergrund steht der neue Eiffelturm spreizbeinig über halb Paris!

„Und was weiter?“ frag Solborg begierig. „Hier halten wir.“ Ankersen klingelte. „Rein, das wollen wir nicht,“ sagte Solborg. „Bloß fünf Minuten Aufenthalt. Dann fahren wir wieder. Paris hat unzählige Sehenswürdigkeiten!“ Er klingelte. „Abgang! Seht ihr, meine Damen, wie der Louvre strahlt und alle Kastanienbäume von Paris in Knöpfe stehen, jetzt dämmert es und viele Tausende kleiner Modehändlerinnen und Blumenmalerinnen kommen hochhädig mit ihren großen Hutschachteln daher. Und jetzt geht die Eisenbahn hinab unter die Erde!“

„Warum das?“ fragte Solborg mißtraulich. „Weil es bequemer ist. Wir aber wollen aussteigen und in Moulin rouge tanzen. Sehen Sie hier.“ Er klingelte. „Station Montmartre! Seht ihr die rote Mühle und wie die Flügel sich drehen und alle die kleinen Pariserinnen ihre Beine mit den weißen Blonden daran in die Luft schwingen. Hier wollen wir aussteigen und tanzen!“

Die Mädchen lachten laut auf und stiegen aus. Ankersen hatte Zweige gesammelt und ein kleines Feuer angemacht. Jetzt sekte er sich auf das Trittbrett und zog eine Mundharmonika aus der Brusttasche. Der Rocktragen stieg ihm hinauf bis über das Haar, wie er auf der untersten Stufe des Beiwagens hockte, die Knie unters Kinn gezogen, er gleich einem komischen Zwerg, und er sang und spielte, setzte eine zweite Harmonika an die Nase und spielte zweistimmig: die Marschälle und den Luxemburger Walzer und eine Torantella. Und Solborg sakte Ranghild um die Mitte. Freierlich wölzten sie auf dem kurzen trockenen Gras dahin, schweigend und ausdauernd, kreisend und stehend mit steifen strammen Knieen, gegen den Taft verkehrt, im Two-step zu den Tönen eines Marche funebre.

Ankersen sprang von seinem Trittbrett auf und schwang die Arme in Begeisterung. Da droben schien der Mond auf Wolken vom hellsten Silber und die Dryaden tanzten im Graje, in Goldbrodt und Elfenstiege gehüllt.

(Fortsetzung folgt.)

werdende Mütter, die unter der Strafe resp. Untersuchungshaft ihres Ernährers tausendmal mehr leiden als dieser selbst, erbitten Hilfe in ihrem tapferen Kampf mit Hunger und Herzeleid. Wer macht diesen unglücklichen Kindern und Frauen, die wir jetzt in allen Ecken unseres Volkes finden, eine Weihnachtsfreude. Gaben der Art erbittet Dr. Klatt, Pfarrer am Jellengefängnis Moabit. Berlin NW 40, Lehmer Str. 4. Postfachkonto: Berlin NW 7, Nr. 842 95.

1500 M. Vorschub an die unteren städtischen Beamten. Voraussichtlich wird die Neuordnung der städtischen Beamten Rückzahlungen rückwirkend vom 1. April 1920 ab bringen. Mit Rücksicht auf die staatliche Besoldungsreform und in Anbetracht der Notlage der unteren städtischen Beamten hat der Magistrat beschlossen, den Angehörigen der Besoldungsgruppen V—IIIa, der staatlichen Klassen 1—8, auf diese Rückzahlungen einen Vorschub von 1500 M. zu zahlen. Dieser Vorschub ist bereits ausgezahlt worden.

Eine Weihnachtsfeier für die religionlosen Kinder findet am Donnerstag, den 22. Dezember, abends 7 Uhr, im großen Saal des Ozeanographischen Museums, Engelstr. 25, statt. Darbietungen: Konzert, Männerchor, Deklamationen, Kinderspiele sowie Aufführung Diederichs „Winterkammernde“. Öffnung des Saales 6 Uhr. Eintritt für Erwachsene 2 M., für Kinder 50 Pf. — Zur Weihnachtsbescherung armer Kinder des Bezirks „Kinderhort Gesundbrunnen“ (N. W. Götterbühne Straße 2) veranstaltet die Dichtung der „Alsbambra“, Film- und Bühnenschauspieler, heute vorm. 11 Uhr eine *Patinee* mit außerordentlichem Programm.

Die Weihnachtsausstellung der Arbeiterjugend, Lindenstraße 3, 2. Hof 3 Tr. links, bringt eine große Auswahl preiswerter Bücher aller Art, praktischer Wanderausdrücke sowie Musikinstrumente und ist täglich von 5 bis 8 Uhr geöffnet.

Filmschau.

Filmpredigt.

Die Decca-Bioskop zeigt im Mozartsaal einen schwedischen Film „Fuhrmann des Todes“ von Viktor Sjöström nach Selma Lagerlöf bearbeitet. Man kommt also mit einer immerhin literarischen Einstellung und mit jener Qualitätsmutterung ins Haus, die von allem Nordischen Gutes erwartet. Und man verläßt das Lichtspieltheater mit einer organisierten Enttäuschung. Das, was hier über die weiße Wand geistert, ist eher eine Propaganda für die Heilsarmee und gegen den Alkoholmißbrauch als ein mystisches Flimmern.

Der letzte Mensch, der am Silvesterabend stirbt, wenn die Glocke Zwölf schlägt, wird für das neue Jahr der Fuhrmann des Todes, dessen Aufgabe es ist, an jedem Totenbett zu stehen und jede fliehende Seele auf seinen grauenhaften Totenkarren zu laden, den er von Haus zu Haus kutschiert. Diese Biffon dient einem Saufbold zur Bänterung, führt ihn auf den Weg ethischer Reinigung, den ihn vorher schon die selbstlose Liebe einer Heilsarmeechwester gewiesen hat. Es ist nun durchaus nichts Dagegen einzuwenden, wenn Säufler bekehrt werden sollen, aber wenn die bekehrte Tendenz so ausschließlich und überdeutlich spricht wie hier, dann schlägt sie in das Gegenteil um, wirkt ermüdend, zerstört alle dramatische Lebendigkeit. Man findet nicht mehr die Beziehung: Zuschauer zum Werk, sondern man wandert durch diese Bilderreihen wie einer, der nur auf das zerstreute Gegenstück zu achten hat. Selma Lagerlöf mag von einer tiefen Religiosität erfüllt sein, die zu achten, ein Gebot des Taktens, die zu teilen, Angelegenheit der Empfindung ist. Aber im Film mag man keine Predigt, und in den über die Prägen reichlich verwendeten verbindenden Texten keine kinematographischen Abendandachten.

Bleibt über die Technik der Nordländer ein Wort zu sagen. Sie leisten saubere Arbeit. Nicht mehr, nicht weniger. Irrenden Zwangenden, Lehtes fehlt. Die heimische Landschaft, die herbe Fülle hätte bieten können, bleibt völlig ungenutzt. In den phantastischen Szenen stellt sich kaum Stimmung ein, das schemenhafte Vorbeischaufeln des alten Totenkarens ist mehr außerordentlich geschicktes Trickverfahren des Photographen als künstlerisch erfüllte Regieleistung. Diefem Film fehlt bei aller Predigerhüte die innere Wärme. Er ist kühl und korrekt. Zum Teil sind das auch die Darsteller. Nur Viktor Sjöström, der Saufbold, ist von einer ausdruckreichen Menschlichkeit erfüllt, und Astrid Holm gibt der kleinen Krankenschwester verfeinerte Henry-Porten-Gebärde.

Im **Tanzentheater** wird ein Maximilian der III. geblüht. **Ke an**, Schauspiel in fünf Akten von Alexander Dumas. Man mag über diesen Franzosen, der Schriftstellerlei (sogalagen im Engrosbetriebe) ausübte, denken, wie man will, das eine muß man zugeben, er ist trefflicher in der Ausnutzung der Situationen und ein Meister der Situations. Er versteht, Spannung zu erzeugen. Im literarisch-künstlerischen Sinn hat das keine Vorgänge oder sie brauchen es wenigstens nicht zu sein. Aber für den Film gelten andere Gesetze als für das Drama, in dem das geschriebene Wort eine erste Rolle spielt. Deshalb war es ein glücklicher Griff des Thomas Hall, das Schauspiel des Dumas für den Film zu bearbeiten. Nur ein kleiner Abschnitt aus dem abenteuerreichen Leben des berühmten Schauspielers Edmund Kean wird gezeigt. Über dieser Teil genügt, einen Charakter hinstellen, einen Menschen besonderer Eigenart zu schaffen. Dieser Film hat Leben, er klingt im Zuschauer nach, wenn er vor seinen Augen abgerollt ist.

In Heinrich George wird die bettere Sorglosigkeit, das Draufschäufeln, die unbedingte Genialität eines Kean lebendig. Auch die üblichen Darsteller hat die verhängnisvolle Reize des Rudolf Steudach mit Besorgnis ausgemacht, z. B. Alfons Freytag, Degenmann, Carola Koelle. Nur sollte er mit Vermeidung etwas (darmer umgehen. Der Film gerät leicht in Gefahr, unruhig und unruhig zu werden.

„Berlin bedeutet Tränen“ heißen die sechs Akte, die im Terra-Teater als Neuheit hervortreten werden. Die Mischel, die die Serie trägt, ist krank; auf Grund dieses Wissens hat man in schon oft künstliche Szenen erzeugen lassen und Mühe und Arbeit und Experimente verschiedenster Art diesem Vorhaben geopfert. Solch' schmerzlicher Versuch der Erzeugung künstlicher Szenen und eine Deletis- und Liebesgeschichte, die mit Hoch- und Senkungen der Entfaltung endet, ist der Inhalt des Films. Rudolf Klein-Rohden als Doktor Olaturo Sano ist vorzüglich in der Rolle, im Nebenbild und in den Bewegungen. Und George Nissen hat aber als Deletis eine Rolle, die dem künstlerischen Standpunkt aus demittendenswert bedeutungslos ist. Oder soll die künstlerische Genialität darin bestehen, das Schicksal in Gesellschaftsletzte und mit Söldnerhuten einen Kran zu stellen? Hanna Reinwald spielt Jagendliche in sehr sehr kurzen Akten und Albert Baillig macht runde Augen, was ihm selbst den größten Spieß bereitet. Albert Steinrück ist der echte, rechte Rindochter, immer elegant und ruhig und leicht bereit, die Tochter zu verlaufen. Wien Sön Ling und Wien Ho Ling wirken, weil man von ihnen vor allen Dingen nur Gerechtigkeit verlangt.

Die **Schauburg** wartet mit einem an Abwechslungen reichen Programm auf. In dem Sensations- und Abenteuerstück „Die Todesküsse“ spielt der Parmentatich offiziell, um zu Ruhm und Ehre zu kommen, die gemeinliche Zentrale inoffiziell, um Geld zu erlangen. Im Ministerium hat ein Hochverräter und das ganze Land führt Idealismus — dem der Sauf des Vaterlandes geweiht ist. Der Parmentatich (Luciano Albertini) verleiht sich in eine Nitroballin (Linda Albertini), was durch sechs Akte hindurch Uebertragung auf Uebertragung geht. Und das alles wird in einem hinreißenden Schmaus gespielt, der Selbsthüte auf offener Szene entsetzt, und es werden artliche Leistungen geboten, die, was Lustföhndel und Wagemut andeuten, atembeklemmend wirken. Der Regisseur Delmont ist großartig, beachtet dabei aber jede Kleinigkeit liebevoll. So kommt es, daß dieser Film in seinem Genre unbedingt etwas zu gelten hat. — Die Bühnenschauspieler „Das Auge“ stellt Anforderungen an das schauspielerische Können der Darsteller. Wiener Importeur, Ernst Emmering und Dr. Paul Werbach, spielen eindrucksvoll dieses chinesische Notturno. Es ist von harter Form und löst sich daher erfreulicherweise nicht in den Rahmen der sonst üblichen, fittigen Bühnenschauspieler.

Groß-Berliner Parteinahrichten.

Heute, Mittwoch, den 21. Dezember:

22. Abt. Rentkassa. 7 1/2 Uhr bei Wolff, Kaiser-Friedrich-Str. Ecke Rosengartenstr. Sitzung des Abteilungs-Vorstandes und über Funktionäre der Abteilung. Abrechnung und Umtausch der Legitimationskarten der Funktionäre. Jungsozialisten. Gruppe Pantan. Die Jungsozialisten beteiligen sich an der Weihnachtsbescherung der Arbeiterjugend im Jugendheim, Breite Str. 20, abends 7 1/2 Uhr.

Jugendveranstaltungen.

Bereich Arbeiter-Jugend. Sekretariat: S. W. 68, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen rechts. Telefon: Npt. 121 68-10.

Heute, Mittwoch, den 21. Dezember:

Schnabert. Jugendheim Gemeindefchule Dahmestraße, Vortrag: „Die Entfaltung des Christentums“. — **Abend.** Jugendheim Gemeindefchule Marxplatz, Vortrag: „Der Ursprung der Religionen“. — **Friedrichshof.** Jugendheim Wilhelmstr. 9, Vortrag: „Sport und Körperpflege“. — **Lichtenberg.** Jugendheim Gemeindefchule Waldseeferstraße, Vortabend: „Wilhelm Tell“. — **Grünauer Vorstadt.** Jugendheim Gemeindefchule Genselberstraße, Vortabend: „Moskau oder Amherdum“. — **Schönehauser Vorstadt II.** Jugendheim Gemeindefchule Genselberstraße, Vortrag: „Auswanderungsprobleme“. — **Schönehauser Jugendheim** Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Treppen links, Vortrag: „Segelnde Segelne“.

Aus aller Welt.

Von einem Militärposten erschossen wurde am Sonnabend morgen bei Deikheim der Lehrer Bepold von der Landwirtschaftsschule in Dohlsheim. Bepold fuhr zu Hade einen an einem Halbermagazin vorbeiführenden verbotenen Weg und hatte auf wiederholten Anruf des dort stehenden Militärpostens nicht Halt gemacht.

Infolge der Grippe-Seuche in Hamburg stellen sich die Schulpersamnisse auf 25 Prozent und darüber. Einzelne Schulen waren gezwungen, da auch viele Lehrpersonen erkrankt waren, zu schließen.

Zerbenen. Montag nachmittag begann auf der Erdbebenwarte des Lannus-Observatoriums Königin die Aufzeichnung eines katastrophalen Erdbebens in einer Entfernung von etwa 2000 Kilometern.

Eine berühmte französische Kathedrale in Flammen. Die herrliche Kathedrale in Auch, ein Meisterwerk der französischen Baukunst, ist durch ein Großfeuer bis auf die Mauern zerstört worden.

Die Stadt Hull unter Wasser. Die Dürste Englands wird gegenwärtig von furchtbaren Stürmen heimgesucht. Der Humber ist über seine Ufer getreten und hat die Stadt zum größten Teil unter Wasser gesetzt. Ebenso ist die Stadt Ulth in Northumberland einer Uberschwemmungskatastrophe anheimgefallen.

Börsenangst in New York. Vor der Fondsbörse und anderen Gebäuden im Finanzviertel sind Polizeiwachen aufgestellt worden, weil in anonymen Drohbrieten mit Attentaten als Vergeltung für die Verhaftung des angeblich deutschen Volksgewissens Lindensfeld gedroht wurde.

Alkoholkrazia in Chicago. Am Montag nahm die Polizei in den Restaurants, Kaffees und Privatklüffern Massenuntersuchungen vor, um Alkoholkrazie aufzudecken. Alle Schuldigen wurden verhaftet. Im ganzen wurden 500 Personen festgenommen.

Neue Vulkane in Südamerika. Zwei Vulkane des Andengebirges sind ausgebrochen. Ein ungeheurer Lavaström ist bis zum La-Plata-Fluß vorgedrungen. Tausende von Bewohnern haben Haus und Gut verlassen. Die Regierung hat Truppen in das bedrohte Gebiet entsandt.

Wetter bis Donnerstag mittag. Hiemlich mild, zeitweise etwas auflockernd, jedoch überwiegend taube mit öfters wiederholten Regenschauern und Graupenschauern bei frischen westlichen Winden.

Bezirksverb. SPD.
107. St. Alt-Gleichenfeldstr.
Unsere langjährige Gen. u. Reichsaussch. **Walt. Klingenberg** ist verstorben.
Scheidekl. Anbenden!
Berechnung: Mittwoch, nachm. 3 Uhr, von der Versammlung des alten Reichstages in Gellnau aus.
Die Alt-Zeitung.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Berlin-Dahlemerfeld
Am Donnerstag, den 29. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im **Kassenlokal Berlin-Dahlemerfeld, Rosenthaler Str. 11** eine **ordentliche Ausschuss-Sitzung** statt, mit folgender Tagesordnung:
1. Bericht des letzten Präsidiums. 2. Bericht eines Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung 1921. 3. Berichtsprüfung. 4. Berichtsprüfung für das Jahr 1922. 5. Satzungsänderungen. 6. Berichterstattung der Dienstordnung. 7. Verschiedenes.
Berlin-Dahlemerfeld, den 20. Dezember 1921.
Der Vorstand,
Otto Gebert, Vorsitzender

Allg. Ortskrankenkasse Spandau
Am Mittwoch, den 21. Dezember 1921, abends 7 Uhr, findet im „Hotel zum Stern“, Spandau, Potsdamer Str. 36, eine **Außerordentliche Ausschuss-Sitzung** mit folgender Tagesordnung statt:
1. Berichterstattung der Ausschüsse. 2. Verschiedenes.
Anfragen, welche eine Einmischung in die Führung der Kasse erfordern, sind dem Vorstand mindestens drei Tage vor der Sitzung schriftlich mitzuteilen.
Die Herren Ausschussmitglieder erhalten noch eine besondere Einladung.
Der Vorstand,
6. Richter, Vorsitzender

All-Metalle
Aupier, Messing, Zinn, Sim, Blei, Zink, Metallwerkzeug, taugt zu höchsten Preisen.
Metaluhrseesawallisch
Pothuser Str. 36.

Jugendfürsorgerin
angleich Leiterin der Bezirksfürsorge, zum sofortigen Eintritt gesucht. Erforderlich möglichst Stellung als Wohlfahrtsfürsorgerin, längere praktische Erfahrung in der Jugendfürsorge, Jugendgerichtsbildung und Vorkursprüfung. Befähigung zur Leitung der Jugendfürsorge; nach erfolgreicher einjähriger Probezeit Anstellung auf Verdienstvertrag mit Rechtsanspruch auf Pension nach Gehalt nach den Sätzen der Gruppe 6 St. B. D. C. 8.
Anträge mit Bewerbungsunterlagen und geeigneter Vorbildung und praktischer Erfahrung sind mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 27. Dezember d. J. in unserm Hauptbureau einzulegen.
Reutshin, den 19. Dez. 1921.
Bezirksamt Neuföhna.

Schnürschuhe 45-60 (mit durchreparatur neu besohlt)
Schaftstiefel 75
Herren-Ulster 120 M. **Schulmapp** 60 M.
Militär-Mäntel, Röcke fabelhaft billig!
Lerner gr. Posten versch. Geschl. u. Leder-sachen, Sohlenleder zu außerord. bill. Preisen.
Lampen, Kronen, Wirtschaftsart. Ekländen Rykestraße Humboldt 2294
Franseckystraße 28
Köpenicker Str. 72 **Wittstocker Str. 10**
Spandau: Charlottenstraße 2 Spandau 429
Charlottenburg: Spandauer Str. 35. Wilm. 1705

Platin
Gold-, Silberbruch
Zahngelisse
(pro Zahn M. 20.-)
kauft u. reell. Tagespr.
Lemberg
Neukölln, Bergstr. 140
Eingang Goethestr.
im Laden: tägl. v. 9-7
Fahrgeld wird vergütet
ohne Abzug!

Vorwärts-Inserate
verbürgen Erfolg!

Kriegsanleihe wird zu 84% in Zahlung genommen.
Für
Pelzmäntel!! Plüschmäntel!!
Ausnahmepreise!!

Seal-electric-Mäntel . . . 7500.-, 8000.-	Krimmermäntel . . . 1070.-, 1250.-
Sealplüschmäntel . . . 2450.-, 2900.-	Ulster . . . 165.-, 698.-
Plüschmäntel auf Damast 1950.-, 2250.-	Sport-Strickjacken . . . 68.-, 398.-
Astrachanmäntel . . . 450.-, 795.-	Kostüme . . . 265.-, 595.-
Gummimäntel für Herren 450.-, 685.-, für Damen 310.-, 571.-	Herrenpelze la Ausführung 9300.-, Pelzgefütterte Herrenjoppe 3300.-
Katzenjacken . . . 3500.-	Impr. Mäntel . . . 186.-

Westmann
1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO 18 Gr. Frankfurter Str. 115

Ein Ereignis
sind unsere Weihnachts-Angebote

Woll- und Baumwollstoffe

Dowlas u. Linon 130 cm breit, für Bettwäsche, M. 39.75	Mäntel- u. Schlafrockstoffe 130 cm breit, ab M. 75.-
Blusen- u. Hemdenflanelle M. 23.-	Schotten für Kleider und Blusen, M. 23.-
Wollene Kleiderstoffe große Auswahl bis zu den feinsten Sorten, ab M. 39.75	Anzugstoffe erste Frühjahrsweide, ab M. 95.-

Damen-Kleidung

Wintermäntel aus mollig. Stoffen, gute Verarbeitung, M. 275.-	Schlüpfer aus Flauch- und Fantasiestoffen M. 900.-, 975.-, 1050.-
Moderne Kleider blau, halbbarer Cheviot, mit geschmackvoller Stickerei, M. 150.-	Hausjacke weich, mollig Flauch u. Verschnür, M. 360.-, 500.-
Hemdbluse gestr. Flan., hell- u. mittel-farb. (Geleg.-Kauf) M. 54.-	Hose aus Melton, Chev. u. Kammgarn, in schön. Strick, M. 210.-, 190.-
Seid. Blusen moderne Formen, in verschied. Farben, M. 138.-	Jacket-Anzüge besetzt, Formen hochzeitlich modern, M. 825.-, 750.-
Kleiderröcke in verschiedenen Farben M. 125.-, 85.-	

Mädchen-Kleidung

Mädchenkleid blau und farbig, moderne Form, M. 80.-	
Preise für 45 cm lang, M. 115.-, 95.-	
Mädchenmäntel aus ver. Serie I, M. 175.-	
Winterstoffen in allen Längen, M. 175.-	

Damen-Wäsche

Hemd gutes Wascheuch mit Stickerei, M. 48.-	
Nachthemd geschmackv. Form mit Hoblungsgarierung M. 72.-	

Herren-Kleidung

Norfolk-Schlüpfer und Joppenform in geschmackv. Ausf., a. Rest. gel. M. 290.-, 190.-	
Norfolk-Anzug aus Homesp. u. gemustert. Chev. mit Brosche, für 6 Jahre, M. 320.-	
jede weitere Größe 10.- M. mehr	

Bettwäsche

Laken 130x200 M. 88.-	130x230 M. 99.-
Laken 160x200 M. 144.-	160x230 M. 164.-

Schürzen

Teeschürzen weiß, mit Stickerei, M. 40.-, 38.-	25.-
--	------

Volksbekleidungs-Gesellschaft
Friedrichstr. 110/112
gegenüber der Karlstr.
Fahrtuhlbenuzung
Verkauf im 2. Stock

Umtausch nach dem Fest



Umschlagschuhe
in schönen Farben,
mit echtem Kamelhaarfüßler,
mollig und sehr elegant
Gr. 36-42
98⁵⁰

Feiser

Hausschuhe

Kamelhaarstoff-Schlüpfier
sehr schöne mollige Qualität, mit
Filz- und Ledersohlen

Gr. 36-42 Gr. 43-47
59,- 69,-

Kamelhaarstoff-Schnallentiefel
gute Verarbeitung, feste Hinterkappen,
Filz- und Ledersohlen und Absatzblock

Gr. 36-42 Gr. 43-47
65,- 75,-

Schwarze Tuch-Schnallentiefel
weiss. Friesfüller, feste Hinterkappen,
Filz- und Ledersohlen u. Absatzblock

Gr. 36-42 Gr. 43-47
89,- 98,-

Gummischuhe, Gamaschen, Lackstiefel, Abendschuhe, Ueberstiefel für Abendschuhe und wasserdichte Wintersport-Stiefel
Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe und Herrensocken
ganz besonders preiswert

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
Salome
8 Uhr

Schauspielhaus
Leonce u. Lena. / Der
Diener zweier Herren
7 1/2 Uhr

Deutsch. Theat.
7: Ein Trauerspiel
Do. 7: Ein Trauerspiel

Kammerspiele
8: Der Hühnerhof
Do. 8: Der Hühnerhof

Gr. Schauspielh.
(Karlshof)
7 1/2: Dantons Tod
Do. 7 1/2: Dantons Tod

Theater L. d. Königsgrätz. Str.
Moskauer Künstler-Th.
7 U.: Drei Schwestern

Komödienhaus
Die Fahrt
ins Blaue

Berliner Theat.
Heute 7,30 Uhr

Prinzessin Olala
Fritzi Massary a.G.

Central-Theater
7 1/2 U.: Detektivmadel

Deutsches Opernhaus
7 1/2 U.: Die toten Augen

Friedr.-Wilhelms-Th.
8 Uhr: American Girl

Klein. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Reigen

Intimes Theater
8 Uhr: Die Spulnke

8 Uhr: Habenskampf
Stett. Forderung

Metropol-Theater
7,30 U.: Straßensängerin

Neues Operetten-Th.
8 Uhr: Königin d. Nacht

Neues Operettenhaus
Schönebg., Hauptstr. 144

7 1/2 U.: Straßensängerin
8 Uhr: Einmal kommt die Stunde

Neues Theater am Zoo
Direktion Ulrich Haupt

7 1/2 U.: D. deutsche Land
Neues Volkstheater

7 1/2 U.: Die Wildent
Schiller-Th. Charlbg.

8 Uhr: Die Schmetter-
Hingschicht

Volkshühne
1 Uhr: Die Gänsemagd
7 1/2: Das Postamt / Die
Komödie d. Irrungen

Lessing-Theat.
3 1/2: Fitzlitz
7 1/2: Wenn wir Toten
erwachen

Donnerstag 7 1/2: Wenn wir Toten erwachen
Freitag 7 1/2 z. l. Maria
Die rote Robe

Sonnabend geschlossen
Sonnt. 3: Peer Gynt
7 1/2: Die rote Robe

Mont. 3: Die Spielereien einer Kaiserin
7 1/2: Die rote Robe

Dienstag 3 1/2: Fitzlitz
7 1/2: Wenn wir Toten erwachen

Deutsches Künstler-Th
Heute bis Freitag 7 1/2:
Der heilige Ambrosius

Residenz-Theat
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das weite Land

Irène Trlesch, Arnold Korff, Schroth, Klein, Pospisch, Hardt
Mittwoch u. Donnerstag
nachm. 4 Uhr, Kl. Preise:

Kleines Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Jaqueline

Carola Toebe, Falkenstein, Albers, Wera-meister, Bern
Mittwoch u. Donnerstag
nachm. 4 Uhr kleine Pr.

Trianon-Theat.
Heute abend 7 1/2 Uhr:
Frau Gittas Sühne

Marr, Kinder, Wass, Schönemann, Muth
Mittwoch u. Donnerstag
nachm. 4 Uhr kleine Pr.

Apollo-Theater
8 Uhr: An beiden Feiertagen

3 1/2 Uhr: An beiden Feiertagen
7 1/2 Uhr: Original-Besetzung

Frau Luna
Die Sensation

Bertius
Die Sensation

Frau Luna
Große Ausstattung

Operette von Paul Lincke
mit dem

Grigolatis-Luft-Ballett
Oskar Sabo a.G.

Elise Berna, Martin-Kettner, Fritz Arco, Fritz Steidl

50 Damen-Ballett!

Theater d. Ostens
(Rose-Theater)
7 1/2 Uhr:
Biederleute
dazu
D. Mädchen v. Elzonda

Komische
7 1/2 Oper 7 1/2

An beiden Feiertagen
3 1/2 Uhr
Orig.-Besetzung

Der Herr der Welt
Vorverk. eröffnet

Die große Revue

Der Herr der Welt
Keine Bühne der Welt bietet solche Prachtausstatt. u. Nam. berühmte Darstell.

Max Landt

Bruno Kastner

Sascha Gura

Wilh. Hartstein

Franz Groß

P. Westermeyer

L. Werkmeister

75 Damen-Ballett!
Vorverkauf ununterbrochen

Casino-Theater
Lothring. Str. 37 Tägl. 7 1/2
Der Weg z. Glück

An allen Feiertagen 2 Vorstellungen
7 1/2: Der Weg z. Glück
7 1/2: Martins Abenteuer

FOLIES CAPRICE
Linienstr. 132
Täglich 8 Uhr:

Die Dame im Bett
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Die Schiffsbrüchigen (zu kleinen Preisen)

WINTERGARTEN
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet

UP-DAY
Tägl. 8 Uhr
Persönliches Auftreten

Sylvester-Schäffer
sowie der große Varieté-Spielplan
Vorverkauf 11-2

50 Damen-Ballett!

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater

Freitag, den 23. Dezember 1921, abends 7 Uhr:
Zum 1. Male:

Der Frauenräuber

Operette in 3 Akten. Text von Fritz Grünbaum und Herbert Steined.
Musik von Kurt Jorlig.
Spielführung: Carl Grünwald. Musikalische Leitung: Ernst Danks.
Länge: Jan Trojanowski. In den Hauptrollen:
Cordt Willkowitz a. G., Dora Brach, Ida Perry, Carl Grünwald,
Fritz Langendorf, Theo Lucas, Alfred Scherzer, Franz Schwaiger.
Vorverkauf für die Premiere und Frierstage-Aufführungen ab heute an der Tageskasse
von 10 1/2 bis 6 Uhr und bei K. Weichm und Invalidentanf.

Großes Schauspielhaus

An allen drei Feiertagen
8 Uhr

Dantons Tod

von Georg Büchner
Inszenierung: Max Reinhardt
Dieterle, Decarli, Hartmann, Diegelmann, Günther,
Lina Lossen, Thelmann, Hagenbruch
Nicht zu verwechseln mit dem in diesem Hause gespielten
Drama „Danton“ von Romain Rolland

CIRCUS BUSCH
Tägl. 7 1/2, 8 Uhr, auch 3 U.
500 Haas-Heyes-Kostüme
in dem indischen
König-Schaubild.
Die Schlange d. Durga
Reueiter-Sensationen
Weltberühmt u. etc. etc.

MELOPOZ VARIETE
Böhrenstr. 84
7 1/2 Uhr:
Riesen-Weihnachts-Spielplan
Reichshaus-Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr u.
Sonntachm. 3 U.
Stettiner Sängerbund
Seg. nachm.
halbe Pr.
Dönhoff-Brettel
Ant. 7 1/2 U.

8 Uhr SCALIA
Internationales Variete

Theat. a. Kottb. Tor
Zel. Roetz 10077
Tägl. 7 1/2, 8 Uhr u.
Sto. nachm. 3 U.
Elite-Sänger
10 Herren!
Wih. Komit!
Stm. halb. Preise
Bett. 11-12 u. 4-6

Münzen Sammlungen
kauft Ball, Berlin
Wilhelmstr. 46/7
Handlung.

Münzen

Kaufhaus ANDERS
a. Bahn, Wedding
Größtes Haus
dir. a. Nettelbeckpl.
Herren-, Damen-
Garderoben
Pelzkragen
Riesige Auswahl
Auf Teilzahlung
MÖBEL
u. Polsterwaren
eigenes Fabrikat
Spezialität 1- und 2-
Zimmer-
Einrichtung, u. einz.
Möbelstücke sowie
farb. Küch.-Einricht.
Riesige Auswahl
Erl. Zahlungsbeding.
Kredithaus ANDERS
Größtes Haus
dir. a. Nettelbeckpl.
Reinickendf. Str. 18.

Dukaten-Gold 900 gest.
14 karat Gold 585 gest.
8 karat Gold 333 gest.
Stück von 35,00 Mark

Teppiche
kauft man am besten in dem seit
50 Jahren bestehenden
Teppichhaus
Brünn
Hackescher Markt 4
am Bahnhof Börse
Große Auswahl
Billigste Preise!

Teppichhaus Brünn
Hackescher Markt 4
am Bahnhof Börse
Große Auswahl
Billigste Preise!

Spezialarzt Dr. Feldmann
behand. schnell gründlich, mögl. schmerzlos u.
ohne Berufshörung, Gefühlsstörungen,
nehr. Dosis, Genuß, Frauenleiden, Schwäche,
Grav. Methoden Bern- u. Blutunterfuchung.
Bahnh. Alexdpl. Spc.
Königsstr. 84-86, 10-1, 5-1/2, Ent. 10-1.

Perlenketten
Margraf & Co.
Kanonierstrasse 9
Tauentzienstr. 18a
Eigene Anhauf-Abteilung

Vorsicht Verkauften Sie nichts zu billig, ich kaufe ohne zu handeln und zahle wie bekannt die höchsten Preise für:
Zahnsilber, Zahn Bestock, Zahn
Kontakte, Uhren, -Sachen bis 200
Grosenstücke, Kette, -Sachen bis 200
Ringe, Gebisse, Broch, bis 2000

Läuse Wanzen

Schwaben Flöhe Holzwanzen
befestigen Sie in 100000 Stück zur Lebensdauer
1/2 Stunde mit Ecolida getränkt. Lieber werden
mit (so hochm. beg.) folg. u. Sie fassen.
Verlangen Sie eine Ecolida gelbe-
Werte, Gfen. zu hab. in d. Drogerien: Berlin A.
O. Richte Aol., Wollanstr. 2; Dräcker Dro-
gerie, Wehlener Str. 49; O. Kasper, Wollanstr. 102,
am Leopoldpl.; Humboldt-Drog., Brunnen-
straße 99; Wagon, Invalidenstr. 33; G. Cuffig,
Schönhauser Allee 96; D. Knappe, Weiden-
dorfer Str. 85; Krah, Weidenborger Str. 119;
G. Lange, Brunnenstraße 157; G. Schweizer,
Oranienburger Str. 69; Residenz-Drog., Ger-
tenstr. 22; H. W. Ocker, Weidenstraße 18;
Drogenhaus Wobbit, W. V. Bern, Weidenstr. 45;
gegenüber Jugendberuf; O. Andreas-Drog.,
Kleine Andreasstr. 12; Biesch, Grünberger Str. 7;
Gladen-Drog., Petrusburger Str. 83, am Ballen-
platz; Hubertus-Drog., Oberstr. 49; SO:
Drogenhaus H. Grottel, Gröbner Str. 3; G. Berger,
Weidenstr. 16; Zentral-Drog., u. Sanitätshaus
des Gildes, Leobener Str. 18; S. S. Ehrlich,
Rothsaler Damm 81/82; SW: G. W. Weich,
Weidenstr. 1; E. Prager, Neue Wollanstr. 2
Nähe Rohrb. Börse; E. J. Neumann, Straalauer
Str. 26; Charlottenberg: Stephan-Drog.,
Blumenburger Str. 153; Dantow: Georg Gergs,
Breite Str. 40; Schönberg: Drogenhaus Os-
wald Schiller, Wollanstr. 4; Steglitz: Drogen-
und Parfümerie Grop, Albrechtstr. 11; Zehl-
litz: D. Jochims, Berlinstr. 90; Neutöln: Jen-
teck-Drog., Bobbinstr. 65; Tempelhof: G.
Berber Dittner, Berlinstr. 90; Cichten-
berg: J. Heinrich, Frankfurter Allee 257.

Weihnachtswünsche 1921

Spezialparfüms:
Lola, der schliche Duft der eleganten Frau
Juchten, das Charakterparfüm des Herrn
Fleurs de Lys, das Abendparfüm
Geissblatt, sehr rassist
Neu: *Wicke*, die Feldblume
Geschenkkartonagen m. Self u. Parfüms
Nagelgarnituren mit allem Zubehör
Rasierständer, Spiegel, Rasierpinsel
Zerstäuber
Kristallgarnituren
Baumschmuck, Weihnachtslichter

Paul Neumann Nfg.
Berlin C 25, Alexanderstr. 53
Edthaus Prenzlauer Straße.

Musik-Instrumente

für Orchester und Haus, nur eigene Fabrikate, konkurrenzlos, liefert zu Festgeschenken die größte Instrument-Fabrik Deutschlands von
J. Altrichter
Frankfurt a. Od.
Filiale Berlin C
Königsstraße 1-6
Kataloge gratis!

NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Fracht- u. Passagierbeförderung nach

SUD-AMERIKA

Brasilien + Argentinien u. anderen Staaten Südamerikas

Mexico + Cuba Afrika + Ostasien

Reisegepäck - Versicherung Lloyd-Luftdienst

Nähere Auskunft, Fahrkarten u. Drucksachen durch

Norddeutscher Lloyd Bremen und seine Vertretungen

In Berlin: Norddeutscher Lloyd Kajütenbureau, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon); F. Montanus, Invalidenstr. 93; Weltreisebureau „Union“ G. m. b. H., Unter d. Linden 22

Vorsicht Verkauften Sie nichts zu billig, ich kaufe ohne zu handeln und zahle wie bekannt die höchsten Preise für:
Zahnsilber, Zahn Bestock, Zahn
Kontakte, Uhren, -Sachen bis 200
Grosenstücke, Kette, -Sachen bis 200
Ringe, Gebisse, Broch, bis 2000

Richard Herrmann Wilhelmstr. 39, Ecke Kochstraße
nahe Anhalter und Potsdamer Bahnhof.
Vom Publikum selbst als eine höchstzahl. Stelle anerkannt.
Der weitausste Weg zu mir lohnt sich. Vorzeiger dieser Anzeige erhält bei Verkauf 5 M. extra

